Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau

Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 Zl., monatl. 4,80 Zl. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 Zl. Bei Postbezug vierteljährl. 16,16 Zl., monatl. 5,39 Zl. Unter Streifband in Polen monatl. 8 Zl., Danzig 3 Gld. Deutschland 2,50 R.-Mk. – Einzelnummer 25 Gr., Dienstags- und Sonntags-Nummer 30 Gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 Groschen, die einspaltige Reklamezeile 125 Grosch. Danzig 10 bz. 80 Dz. Pf. Deutschland 10 bzw. 70 Goldpfg., übriges Ausland 100%, Aufschlag. – Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50%, Aufschlag. – Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. – Offertengebühr 100 Groschen. – Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Postscheckkonten: Posen 202157. Danzig 2528. Stettin 1847.

Nr. 271. **Bromberg,** Sonntag den 23. November 1930. **54. Jahrg.**

Wähler heraus!

Lasset es schallen von Haus zu Haus!

Beweist auch bei den Senatswahlen am 23. November eure **Geschlossenheit und Einigkeit.**

Zeigt erneut, daß **Pflichttreue und Heimatliebe** in euch in alter Stärke wach sind.

Bei der Senatswahl am morgigen Sonntag stimmen wir

in der ganzen Wojewodschaft Posen für die Liste Nr. 12

in der ganzen Wojewodschaft Pommerellen für die Liste Nr. 22

Voraussichtlich werden wir in absehbarer Zeit keine Parlamentswahl mehr erleben. Vielleicht wählen wir morgen den letzten Senat, dessen Mitglieder nicht einfach ernannt werden. Deshalb ist es doppelt wichtig und entscheidend, daß wir unsere Stimmen halten!

Dennoch!

Vom Allerseelentag am Anfang des Monats kommen wir zum Totensonntag an seinem Ausgang. Novembermonat — Totenmonat. Vieles ist gestorben, vieles will sterben. Doch auch wir Lebenden behalten Recht.

Flechtet die letzten Blumen aus Feld und Garten in den Totenkranz, tut die Zweige des Lichterbaumes hinzu und gedenkt der freundlichen Stunden, die euch der Tod genommen hat. Erinnert euch der übermächtigen Liebe, die nur scheinbar unter dem Rasen begraben liegt, die sich in Wahrheit aber als Urkraft unsterblicher Seelen über uns sammelt und ewig erhalten bleibt. Begrabt nur für immer die Schuld, begrabt den Schmerz, der nichts mehr auferweckt und laßt beides, Güte und Schuld, die ihr empfangen durftet, ein Vermächtnis zur eigenen Besserung sein.

Vergeßt auch die Toten des großen Krieges nicht! Bedenkt, daß niemand vergeblich stirbt, der sein Leben für die Brüder gibt, und maßt euch nicht an, das Unerforschliche erkennen zu wollen, das von uns selbst Opfer verlangt, um vielleicht unseren Kindern Gnade zu schenken. Versammelt euch im Geist und in ebenso demütigem wie stolzem Erinnern an den Gräbern unserer Gefallenen. Laßt uns vor ihren breiten Grabhügeln die Verantwortung abmessen, die sie scheidend auf unsere Schultern legten. Prüft vor ihren schlichten Holz- und Steinkreuzen euch selbst und eure Arbeit, ob ihr den in Kraft und Jugend dahingerafften Brüdern die Treue gehalten habt, die ihr Opfertod von unserem Geschlecht verlangt.

Und dann, nicht niedergebeugt, wohl aber ernst geworden im Angesicht des Todes, seht die Nichtigkeiten des Lebens an. Laßt ab vom Streit, sofern er der Person und nicht der großen Sache dient, schaufelt ein Massengrab für Haß und Neid und alle anderen Untugenden, die uns das Leben vergällen. Und pflanzt an den Gräbern die Hoffnung auf, daß nach trüben Novembertagen über alle Zweifel und Mißstimmung hinweg der Frühling wieder sein Regiment antritt. Beweint die Toten, aber lächelt auch, wenn eure Kinder lächeln.

Unsere Wirtschaft ist bis auf den Tod erkrankt. Die Ratlosigkeit gleicht der Weite des Meeres und der Höhe der Berggipfel. Für unsere Leiden sind Mächte verantwortlich, die stärker sind als wir. Finstere Mächte, Novembernebel, die dunklen Urkräfte der Erde.

Dennoch bleiben wir standhaft und treu, damit der Tod uns gerüstet findet, damit wir vor unseren Erben als Haushalter dastehen, die in der Kunst des Möglichen Meister geblieben sind.

Der Totensonntag ist uns zum Wahltag geworden. Die Wahlurne ist gewiß nicht die einzige Schöpferkelle, die dem Aufbau des Lebens dient. Wenn wir Lebenden aber Recht behalten wollen, müssen wir auch dieses Werkzeug benutzen, um uns zu behaupten, um unsere Pflicht zu tun.

Jeder Tag unseres Lebens verlangt unsere Entscheidung zum Licht. Nur mit dem „Dennoch" auf unseren Lippen können wir die Finsternis überwinden. Nur wer das Bekenntnis „Dennoch!" an seinen Gräbern spricht, erhält sich selbst, seinem Volk und seiner Heimat das ewige sich erneuernde Leben.

Seid auf der Hut!

Wir müssen den Deutschen das Senatsmandat für die Wojewodschaft Posen abnehmen!

So schreit der „Kurjer Poznański" in die Reihen seiner Leser hinaus. Aber er weiß, daß dies nicht so einfach ist. Deswegen sagt er, es genügt nicht, daß nur diejenigen am Sonntag zur Wahl kommen, die am 16. d. M. gewählt haben, es müßte noch ein größerer Prozentsatz Stimmen gewonnen werden, wenn der Plan gelingen soll, den Deutschen das Mandat zu entreißen.

Nun, dieser Plan soll und wird nicht gelingen

Denn die Deutschen werden — des sind wir sicher — wie immer auch an diesem Sonntag ihre Pflicht tun und vollzählig an der Wahlurne erscheinen.

Die Parole für morgen ist in der Wojewodschaft Posen Liste Nr. 12. Spitzenkandidaten sind der bisherige Senator Dr. Georg Busse, ferner der Landwirt Dr. Sondermann und der Gärtnereibesitzer Roß.

In der Wojewodschaft Pommerellen wählen alle Senatswähler, die es mit ihrer Heimat gut meinen und nicht der Verhetzung zum Opfer gefallen sind, die Liste Nr. 22. Spitzenkandidaten: der bisherige Abgeordnete Dr. von Koerber, der bisherige Senator Hasbach und der Fabrikbesitzer Duday.

Curtius antwortet Tardieu.

Die entscheidende Vollsitzung des Reichsrats zur Verabschiedung des Reichshaushaltsplanes für 1931 und der Finanzreformgesetze der Reichsregierung fand am Donnerstag im großen Haushaltsausschußsaal des Reichstags unter Vorsitz des Reichskanzlers Dr. Brüning statt. Vom Reichskabinett waren außerdem der Reichsfinanzminister Dietrich, der Reichsaußenminister Dr. Curtius und Reichswehrminister Groener erschienen. Ferner wohnten der preußische Minister Braun, der bayerische Ministerpräsident Held und Vertreter der anderen Länder den Verhandlungen bei.

Nach Abschluß der innerpolitischen Beratungen des Reichsrats nahm

Reichsaußenminister Dr. Curtius.

das Wort zu einer Antwort an Tardieu und Briand. Er ging zunächst ein auf die Verhandlungen mit Litauen über die Memel-Autonomie. Er habe die Hoffnung, die litauische Regierung und ihre Organe würden sich der Einsicht nicht verschließen, daß die Memelländer im ungeschmälerten Besitz ihrer Autonomie bleiben müßten. Zu den Vorfällen in Prag könne er mit Befriedigung feststellen, daß Besonnenheit und guter Wille primitive Vorurteile der Straße überwunden hätten. Zu seinem Hauptthema übergehend, erklärte der Reichsaußenminister u. a.

Wir haben aber keine Garantie für die Durchführbarkeit des Plans gegeben.

„Nach den Haager Konferenzen, erst recht seit der Pariser Sachverständigen-Konferenz vom Frühjahr 1929 ist eine völlige Verschiebung der ganzen Weltwirtschaftslage und der besonderen deutschen Verhältnisse, geradezu ein Erdrutsch, wie man nicht mit Unrecht gesagt hat, eingetreten. Bei dem Ernst und der Tragweite eines Entschlusses der Reichsregierung, von den Vertragsrechten des neuen Planes Gebrauch zu machen, ist es selbstverständlich, daß die Reichsregierung nur nach sorgfältiger Abschätzung aller in Betracht kommenden Faktoren handeln wird. Sie ist aber davon durchdrungen, daß sie die Verantwortung dafür trägt,

daß das deutsche Volk durch unerträgliche Lasten nicht seiner sozialen und sittlichen Grundlagen beraubt wird.

„Wir erstreben kein Bündnis-System nach dem Muster der Vorkriegszeit. Was wir erstreben, ist eine weitestgehende Zusammenarbeit zur Beseitigung der Kriegsursachen, zur Behebung der Wirtschaftskrise, zur Ermöglichung des Ausgleichs der gewaltigen Spannungen auf allen Gebieten menschlicher Betätigung. Es erscheint mir geboten, hier gewissen Äußerungen entgegenzutreten, die wir vor wenigen Tagen aus dem Munde des Chefs der Französischen Regierung gehört haben. Während wir in der Abrüstungsfrage folgerichtig und beharrlich die gleiche Linie eingehalten und hierbei in wachsendem Maße Zustimmung sowie Unterstützung anderer Länder erfahren haben, beabsichtigt anscheinend die Französische Regierung, eine völlige Kursänderung vorzunehmen. Sie verläßt nach den Worten ihres Chefs den Boden, der seit 1919 die Grundlage aller Abrüstungsverhandlungen gewesen ist. **Wie soll ich es anders auslegen, wenn von so maßgebender französischer Seite gesagt wird, daß von einem vertraglichen Rechte Deutschlands auf eine allgemeine Abrüstung nicht die Rede sein könnte, daß vielmehr der den Besiegten auferlegten Verpflichtung nur ein spontaner Wunsch der Sieger gegenüberstände?**

„Im Vertrage von Versailles und im Ultimatum der alliierten und assoziierten Mächte steht deutlich und in bindender Form, daß der Zweck der deutschen Entwaffnung die Herbeiführung der allgemeinen Abrüstung ist. Im Schlußprotokoll von Locarno haben ferner die vertragschließenden Mächte ihre feste Überzeugung erklärt, „daß die Inkraftsetzung der Locarno-Verträge und -Abkommen . . . indem sie Frieden und Sicherheit in Europa festigt, das geeignete Mittel sein wird, in wirksamer Weise die . . . Abrüstung zu beschleunigen." Wenn Worte in Verträgen einen Sinn haben, dann kann dies alles nur eindeutig verstanden werden: Nachdem Deutschland die Voraussetzung erfüllt hat, muß die vertraglich festgelegte Folge, nämlich die allgemeine Abrüstung, eintreten.

Und steht nicht neben diesen Vertragsbestimmungen der Art. 8 des Völkerbundpaktes, **der die Bundesmitglieder in feierlicher Form auf die Abrüstung festlegt?** Das alles ist so klar, daß es nicht einmal nötig sein sollte, auch noch darauf hinzuweisen, daß sich die amtlichen Vertreter Frankreichs in Genf stets offen zu dieser Rechtsgrundlage bekannt und nicht nur die moralische, sondern auch die rechtliche Verpflichtung Frankreichs und der übrigen Staaten zur Abrüstung anerkannt haben. **Es handelt sich** hierbei ja nicht allein um rechtmäßige Forderungen Deutschlands, sondern **um eine der wichtigsten Aufgaben des Völkerbundes, dessen Zukunft, ja dessen Bestand gefährdet würde, wenn er sich nicht imstande** erweisen sollte, **das Abrüstungsproblem zu lösen.**

Nicht nur für uns, für alle Welt ist die Lösung der Abrüstungsfrage der Prüfstein des Völkerbundes. Die Arbeiten der jetzt in Genf tagenden Kommission, die unseren begründeten Ansprüchen in keiner Weise Rechnung getragen haben, verdienen nichts anderes als ein schnelles Ende. Wir fordern die baldige Einberufung der allgemeinen Abrüstungskonferenz selbst, auf der jedes Land über seine wahren Absichten wird Farbe bekennen müssen und auf der die endgültige Entscheidung darüber fallen wird, ob man Deutschlands Anspruch auf eine Abrüstung,

die gleiche Sicherheit für alle

bringt, anerkennen will oder nicht. Wnen der französische Außenminister für Frankreich ein Naturrecht in Anspruch nimmt, die Landesgrenzen zu sichern, zum Schutz gegen jeden Angriff alle erforderlichen Verteidigungsmaßnahmen zu treffen, **so muß das entwaffnete und von waffenstarrenden Völkern umgeben e Deutschland erst recht den Anspruch auf Sicherheit erheben.** Hier kann nicht mit zweierlei Maß gemessen werden.

Die Reichsregierung hat das Recht, zu erwarten, daß das Ausland und namentlich Frankreich für unsere Lage mehr Verständnis zeigt. Der französische Außenminister hat von guten und schlechten Teilen des Versailler Vertrages gesprochen. Daß es schlechte Teile dieses Vertrages gibt, Teile, die nicht auf die Dauer das Gesetz Europas bleiben können, wenn unser Kontinent in Ruhe und Sicherheit leben will, das ist nicht nur die Überzeugung des ganzen deutschen Volkes, sondern ist eine unumstößliche Wahrheit. Ich will heute nicht von den Wilson-Punkten und von der Verletzung unseres Gerechtigkeitsgefühls sprechen. Es ist nicht richtig, die Dinge so darzustellen, als ob nun plötzlich und unerwartet in Deutschland unter irgendwelchem innerpolitischem Druck eine Revisionskampagne entfacht würde, die einen Umschwung der ganzen bisherigen Politik bedeute. Der Gegensatz der Grundauffassungen ist seit langem offenbar.

Ist es nicht seit langem für die ganze Welt eine notorische Tatsache, daß das Deutsche Volk es nicht für möglich hält, sich mit dem gegenwärtigen Stande der Dinge, insbesondere im Osten, einfach abzufinden?

Herr Tardieu begeht als Staatsmann einen schweren Fehler, wenn er die Ansicht vertritt, schon das Aufwerfen gewisser Fragen sei gleichbedeutend mit Krieg. Wäre das richtig, dann wäre jede Hoffnung auf eine gedeihliche Zukunft nicht nur Deutschlands, sondern Europas verloren. Wenn Herr Tardieu von der Notwendigkeit der Einstimmigkeit bei einer etwaigen Anwendung des Artikels 19 des Völkerbundpaktes gesprochen hat, so bestreite ich das nicht nur in rechtlicher Beziehung, sondern ich bedauere vor allem, daß es den Anschein erweckt, als wolle er, wie die Dinge künftig im gegebenen Falle auch liegen mögen, im voraus das Veto Frankreichs ankündigen. Auf den Artikel 19 kommt es übrigens gar nicht einmal in erster Linie an; ebenso auch nicht auf andere mögliche Prozeduren, die in der internationalen Rechtsordnung vorgesehen sind. Entscheidend ist allein die Einsicht und der Wille der Regierungen. Selbst wenn der Artikel 19 oder andere Prozeduren gar nicht beständen,

bleibt es dabei, daß nicht starre Verträge, sondern das Leben der Völker die Zukunft bestimmen müssen.

Es ist daher Aufgabe der Staatskunst, gefahrvolle Gegensätze rechtzeitig auszugleichen und Raum für alle Entwickelungsmöglichkeiten zu schaffen." —

*

Pariser Pressestimmen zur Curtius-Rede

In der Pariser Presse sind die Kommentare zur Curtius-Rede noch außerordentlich spärlich. Das „Journal“ nennt die Rede eine „politische Sensation“, einige Rechtsblätter wollen darin die Ankündigung der seit langem erwarteten großen deutschen Offensive gegen die bestehende europäische Ordnung sehen. „Deutschland hat endlich die Maske abgeworfen“, frohlockt das „Echo de Paris“, das in den Ausführungen des Reichsaußenministers die willkommene Gelegenheit sieht, die seit einigen Tagen unterbrochene Kampagne gegen Briands Verständigungspolitik wieder aufzunehmen. „Niemals hat ein deutscher Minister eine derartige Sprache zu führen gewagt“, erklärte der „Figaro“. Die „République“, das radikal-sozialistische Parteiblatt, kommt bei Besprechung der Rede zu der Feststellung, daß man den Beweismitteln Dr. Curtius nichts entgegenzusetzen habe. Tardieu habe in seiner letzten Rede Fehler über Fehler und Irrtümer über Irrtümer begangen und damit dem Reichsaußenminister eine starke Waffe in die Hand gegeben. Briand werde nunmehr sicherlich geneigt sein, Deutschland zu antworten, mit ihm in Ruhe alles zu besprechen. Tardieu werde ihn jedoch daran zu hindern wissen; denn für ihn gäbe es weder eine Abrüstung noch eine Revision.

An den zuständigen Pariser Stellen wird nicht nur die Mäßigung im Ton und in der Form der Ausführungen des deutschen Ministers anerkannt, sondern auch mit Genugtuung die Tatsache registriert, daß der deutsche Außenminister auch diesmal wieder eine Politik der Abenteuer weit von sich gewiesen und erneut betont habe, daß Deutschland sich auf dem Wege zur Verwirklichung seiner Aspirationen nur friedlicher Mittel bedienen werde.

*

Eine amerikanische Stimme.

Newyork, 20. November. Der Leiter der Europaabteilung des Carnegie-Instituts, Babcock, der soeben von einer Europareise nach Amerika zurückgekehrt ist, erklärte, daß angesichts der allgemeinen Unzufriedenheit unter den europäischen Völkern schon ein kleinerer Zwischenfall einen neuen Krieg entfesseln könne. Eine Abänderung der Friedensverträge sei wegen der in ihnen enthaltenen Ungerechtigkeiten notwendig.

Aufgepaßt!

„Im Wahlbezirk Nr. 18 Górne Wymiary des Kreises Culm sind 211 deutsche Stimmen verloren gegangen, weil von den deutschen Wählern die Vorzeigung eines Wykaz osobisty verlangte wurde. Wir machen darauf aufmerksam, daß die Vertrauensleute der deutschen Liste sich solcher Fälle besonders annehmen müssen. Sollte von allen Deutschen die Vorlage eines Ausweises verlangt werden, so müssen die Vertrauensleute ebenso verlangen, daß die polnischen Wähler sich durch dieselben Ausweise legitimieren. Wichtig ist, daß in jedem Falle entsprechende Vermerke im Wahlprotokoll verlangt werden. Nach Auskunft der Vorsitzenden der Bezirkswahlkommissionen genügen, falls die Identität des Wählers nicht feststeht, auch andere Ausweise als solche, bei denen die Staatsangehörigkeit vermerkt ist; denn es handelt sich nur darum, die Identität der Personen nachzuweisen. Der Ausweis des Wahlrechts und damit der Staatsangehörigkeit ist bereits durch die Eintragung in die Wählerliste erfolgt. Sollten die Ausweise nicht als genügend anerkannt werden, so können die betr. Personen sich nach Art. 75 der Wahlordnung auch durch das Zeugnis zweier Zeugen legitimieren, die, wenn auch nur einem Mitglied der Wahlkommission, bekannt sind. Solche Zeugen werden immer aufzutreiben sein. Die Vertrauensleute der deutschen Liste müssen darauf achten, daß diesen Möglichkeiten Rechnung getragen wird.

Im Wahlbezirk 21 Uzdowo des Kreises Soldau wurden 27 deutsche Stimmen für ungültig erklärt, weil sich in dem Umschlag noch Papierschnitzel befanden. Die Wähler werden gut tun, wenn sie sich überzeugen, ob das ihnen übergebene Convert tatsächlich vollkommen leer ist.“

10 Jahre polnische Entdeutschungspolitik.

Ein Freispruch für die „Deutsche Rundschau“.

Bromberg, 22. November 1930.

Was das Deutschtum in Polen im Laufe von zehn Jahren seit der Wiedergeburt des Polnischen Staates verlieren mußte, das ungeschminkt und leidenschaftslos der deutschen und der polnischen Öffentlichkeit vor Augen zu führen, machte sich in einem im Verlage von Reimar Hobbing in Berlin unter dem Titel „Die Entdeutschung Westpreußens und Posens“ erschienenen Werke Hermann Rauschning zur Aufgabe. Der Verfasser hat hier aus eigenem Miterlebnis der wichtigsten Jahre der Entdeutschung heraus auf Grund unanfechtbarer Quellen ein umfangreiches Material zusammengetragen und in anschaulicher Form zur Darstellung gebracht. In ihrer Ausgabe Nr. 93 vom 23. April d. J. brachte die „Deutsche Rundschau“ einen gedrängten Überblick über den Inhalt dieses Werkes, der erkennen läßt, wie Polen in den ersten zehn Jahren seines Bestehens zielbewußt eine Politik verfolgte und zähe an ihr festhielt, die sich die völkische Vereinigung seiner Westgebiete von der deutschen Bevölkerung zur Aufgabe stellte. Im besonderen wurde darauf hingewiesen, daß die Abwanderung von über 900 000 Deutschen aus Polen und die bedeutende Verringerung des deutschen Besitzstandes im ehemals preußischen Teilgebiet die Folge eines dauernden Terrors gewesen sei, der von der polnischen Volksgemeinschaft, aber auch von den Behörden ausgeübt wurde. Die betreffende Ausgabe der „Deutschen Rundschau“ verfiel damals der Beschlagnahme, und gegen den verantwortlichen Redakteur, Johannes Kruse, wurde die Anklage aus Paragraph 131 St.-G.-B. (Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen) erhoben. Die Verhandlung fand gestern vor dem hiesigen Kreisgericht statt.

Der Angeklagte hob einleitend hervor, daß es Tatsache ist, daß in Westpreußen und Posen vor dem Kriege 1 200 000 Deutsche wohnten, daß es jetzt nur noch 350 000 sind. Verloren gegangen sind etwa 500 000 Hektar deutschen landwirtschaftlichen Besitzes, das sind etwa 55 Prozent, und das städtische Deutschtum ging um 85 Prozent zurück. Nach dem Urteil des polnischen Statistikers Krzywicki wurden die Städte zu Mittelpunkten der Entdeutschung und verloren ihre jahrhundertelang innegehabte Bedeutung als deutsche Kulturzentren. Auch das Gericht werde sich nicht auf den Standpunkt stellen können, daß diese in der Weltgeschichte noch nie dagewesene Massenflucht so ohne jeden Druck vor sich gegangen ist. Zum Beweise dafür, daß die Abwanderung von 900 000 Deutschen und die ganz bedeutende Abnahme des deutschen Besitzstandes kein freiwilliger Prozeß gewesen ist, hatte der Angeklagte den Vorsitzenden des Deutschen Klubs im Sejm und Senat, Landrat a. D. Naumann, sowie den Geschäftsführer des deutschen Sejmbureaus, Studienrat Heidelck, als Zeugen laden lassen.

In einer langen Rede gab Herr Naumann, gestützt auf amtliches Material aber auch auf seine Erfahrungen als Vertreter des Deutschtums im polnischen Parlament seiner Überzeugung dahin Ausdruck, daß in Polen tatsächlich eine Entdeutschungspolitik getrieben, daß ein allgemeiner Druck ausgeübt und daß durch zahlreiche Maßnahmen der Behörden der deutsche Besitzstand geschmälert wurde. Der Zeuge wurde wiederholt vom Staatsanwalt mit dem Hinweis auf die angebliche untolerante Behandlung der polnischen Minderheit in Deutschland unterbrochen, worauf Herr Naumann die Bemerkung machte, daß er vorgeladen sei, um über die hiesigen Verhältnisse, nicht aber über die Verhältnisse in Deutschland zu sprechen. Auch der Angeklagte reagierte auf die Einwände des Staatsanwalts mit der Bemerkung, daß er selbst das Gymnasium in Culm besucht hat, wo ein großer Teil der Professoren echte Polen waren. Wehe dem Gymnasiasten, der damals nicht einen stilgerechten polnischen Aufsatz schrieb. Er wurde nicht versetzt, und wenn er auch in allen anderen Fächern eine gute Note erhalten hat. Bei einem weiteren Störungsversuch wurde der Staatsanwalt zur Ordnung gerufen.

Der Zeuge wies auf eine Rede des ehemaligen Ministerpräsidenten Witos hin, in der dieser betonte, **daß vor allem die deutsche Intelligenz so bald als möglich verschwinden müsse** und gab verschiedene Stellen **aus** einer in Posen gehaltenen Rede des ehemaligen Ministerpräsidenten Sikorski wieder, **wobei sich dieser darüber beklagte, daß sich die früheren Regierungen des Problems der Entdeutschung nicht eifrig genug angenommen hätten und versicherte, daß er diese Versäumnis noch im Laufe eines Jahres gut machen werde.** Herr Naumann schloß mit dem Hinweis darauf, daß die Polen wiederholt ihren Nationalstolz darüber bekundet htten, daß es ihnen gelungen sei, die Deutschen aus dem Lande zu vertreiben und einen großen Teil des deutschen Besitzes in ihre Hände zu bekommen.

Auch der Zeuge, Studienrat Heidelck, sagte aus, daß die in dem Werk von Rauschning enthaltenen Angaben und auch der gedrängte Überblick über den Inhalt, den die „Deutsche Rundschau“ wiedergab, vollkommen der Wahrheit entsprechen.

Trotz der Darlegungen der beiden Zeugen hielt der Staatsanwalt die Anklage aufrecht und beantragte gegen den Angeklagten einen Monat Gefängnis. Er meinte, daß die Abwanderung der Deutschen ein ganz natürlicher Prozeß gewesen und zum Teil auch darauf zurückzuführen sei, daß man die Polen im Reich schlecht behandele. Dies habe zur Folge gehabt, daß die polnische Volksgemeinschaft einen gewissen Druck auf die Deutschen ausgeübt hat.

Der Verteidiger, Rechtsanwalt Spitzer, zerpflückte die Anklage in allen ihren Einzelheiten, gab verschiedene Unterhaltungen wieder, die er als Abgeordneter mit verschiedenen polnischen politischen Führern über den Entdeutschungsprozeß gehabt hatte, und betonte, daß der Paragraph 131 hier keine Anwendung finden könne. Nach einer Reichsgerichtsentscheidung vom 29. November 1887 könne dieser Paragraph gegenüber solchen Anordnungen keine Anwendung finden, denen lediglich eine historische Bedeutung zukommt, und dem Werk von Rauschning müsse gerade diese Bedeutung zugesprochen werden. Der Verteidiger beantragte die Freisprechung.

Nach einer kurzen Beratung gab das Gericht dem Antrage des Verteidigers statt und fällte ein freisprechendes Urteil. In der Begründung hob der Richter hervor, daß die in dem Artikel der „Deutschen Rundschau“ enthaltenen Angaben wahr sind, daß aber, wenn auch die daraus gezogenen Schlußfolgerungen den Tatsachen nicht entsprächen, der Paragraph 131 St.-G.-B. keine Anwendung finden könne. Außerdem müsse für eine Verurteilung aus Paragraph 131 der Angeklagte die Unwahrheit der behaupteten Tatsachen gekannt haben, dies treffe jedoch auch nicht zu, denn alle Deutschen seien fest davon überzeugt, daß die Massenflucht ihrer Landsleute aus Polen auf einen Druck zurückzuführen sei. Der Artikel enthalte eine Kritik an den Maßnahmen der Behörden, die das zulässige Maß nicht überschreitet. Der Angeklagte war daher freizusprechen.

Neuer deutscher Reitererfolg in Amerika

Die deutschen Reiteroffiziere konnten nach ihren grandiosen Erfolgen in Boston und Newyork ihren Siegeszug auch bei dem internationalen Turnier in Toronto fortsetzen.

Der Held des Eröffnungstages war diesmal Oberleutnant Hasse, dem das Kunststück gelang, in dem Jagdspringen um die „Royal York Military Trophy“, an dem neben den Deutschen auch noch Amerikaner, Iren, Schweden und die besten Turnierreiter Kanadas teilnahmen, gleich die beiden ersten Plätze mit Beschlag zu belegen.

Oberleutnant Hasse brachte sowohl den Hannoveraner „Derby“, als auch den Holsteiner „Elan“ mit der niedrigsten Quote von je 1½ Fehlern über den schwierigen Parcours und erhielt für seine bravouröse Leistung den tosenden Beifall der überaus zahlreich erschienenen Zuschauer. Mit je zwei Fehlern endeten zwei irische Pferde auf dem dritten und vierten Platz vor den Amerikanern.

Pommerellen.

22. November.

Graudenz (Grudziądz).

Deutscher Büchereiverein.

In der am Mittwoch abend im Gemeindehause abgehaltenen, wiederum sehr gut besuchten Versammlung des Deutschen Büchervereins, die der Vorsitzende, Direktor Hilgendorf, einleitete, hielt Musikdirektor Hetschko einen Vortrag über Richard Wagners „Parsifal".

Als grundlegender Unterschied zu anderen Opern fällt dem Besucher eines Wagnerschen Musikdramas sofort auf, daß die formale Einteilung in abgeschlossene Gesangs- und Musikstücke fehlt, und daß das Orchecher eine andere, mehr illustrierende Rolle spielt. Wagner machte die Musik zum Diener des Wortes, u mdas Dramatische des Opernwerkes stärker und freier hervortreten zu lassen. Er propagierte durch seine grandiosen Schöpfungen, besonders der letzten Periode, ein Gesamtkunstwerk, in dem Dichtung, Musik, Szene im Dienst einer erhabenen Idee stehen. Alles steht im Dienste des Dramas, das Orchester illustriert die Bühnenvorgänge bis ins Detail und zwingt den Hörer durch das Leitmotiv immer wieder zur herrschenden Idee des Dramas zurück. Der Redner gab nun neben einigen Mitteilungen aus Wagners Leben die Entstehungsgeschichte des „Parsifal". Mit dem Gedanken eines Erlösungsdramas beschäftigte sich Wagner seit der frühesten Zeit seines Schaffens. Sein ganzes Leben hindurch verarbeitete der Meister das Thema, und doch wurde „Parsifal" das letzte Werk Wagners und zugleich die Krone seines Schaffens. Bewundernswert ist es, wie er sich hier neue Probleme, neue höchste Ziele setzt. Die Erlösungsidee, die alle seine Werke durchzieht, ist hier anders als früher gefaßt: nicht die reine, edle Frau ist es, sondern der sein Begehren besiegende Mann. Als Hauptmoment des Inhalts bezeichnete Redner die Selbstüberwindung des Unschuldigen, der durch tiefstes Erbarmen mit dem leidenden, sündigen Mitmenschen wissend geworden ist. Nach weiteren Erläuterungen, das Textliche betreffend, gab nun der Vortragende am Klavier die notwendigsten musikalischen Erklärungen. Für die neuen Aufgaben hat Wagner auch eine ganz neue Musik geschaffen. Das Motiv illustriert die Affekte und Vorgänge auf der Bühne. Redner gab eine eingehende Analyse des Vorspiels zum ersten Akt. Auf 32 Motiven baut sich das ganze Werk auf.

Der unisono Anfang des Vorspiels, das Liebesmahlmotiv, legt den Grund zu einem großen Teil der ganzen Parsifalmusik; aus ihm sind dann die einzelnen Motive des Speeres, des Mitleidens, der Erlösung entnommen. Das zweite akkordlich gehaltene Motiv mit seinem Kirchenton und dem frommen Sextenaufstieg ist das Symbol des heiligen Grals, das sich sofort anschließt; von Trompeten und Posaunen getragen ist das Glaubensmotiv. Das sind die Hauptthemen (sie wurden vom Redner immer bei den betreffenden Stellen erklärt und gezeigt). Unter den prägnanten Motiven nannte der Vortragende folgende: das des reinen Toren, den Schrei der sündigen Kreatur, Reue und Sehnsucht aus der Sünde nach Erlösung (Heilandsanklage), das Parsifalmotiv usw. Die ganze Musik des in Erfindung und Verarbeitung ganz genialen „Parsifal" ist von schneidendem Weh, strafender Herbe, aber auch von leuchtender Milde und überirdischer Weihe. In Dichtung und Musik stellt der „Parsifal" ein wahrhaft ethisches Werk dar: das Drama des Gewissens und des göttlichen Erbarmens. Wagner und seinem Genius können Titurels Worte gelten: „Im Grabe leb' ich durch des Heilands Huld!"

Dem Vortragenden wurde für seine fast eindreiviertelstündigen, das Interesse der Zuhörer bis zuletzt fesselnden Ausführungen überaus starker Beifall zuteil. *

Zur Senatswahl

veröffentlicht der deutschhasserische Westmarkenverein eine Erklärung, in der er seiner Freude darüber Ausdruck gibt, daß die Deutschen in Pommerellen jetzt im Sejm keine Vertretung mehr haben (die Maßnahmen, die dazu geführt haben, verschweigt er! Die Red.) Der Verein ruft dazu auf, am morgigen Sonntag, 23. November, dafür zu sorgen, daß nicht ein einziger Deutscher in den Senat zieht.

× **Apotheken-Nachtdienst.** Von Sonnabend, 22. November, bis einschließlich Freitag, 28. November: Adler-Apotheke (Apteka pod Orlem), Oberthornerstraße (3 Maja), sowie Greif-Apotheke (Apteka pod Gryfem), Lindenstraße (Lipowa). *

Wähler der Kreise Graudenz—Schwetz Tuchel — Konitz — Zempelburg!

Zum Sejm durften wir nicht wählen!

Darum zeigen wir unsere Einheit am

23. November

bei der

Senatswahl!

In ganz Pommerellen geben wir die Stimmzettel der

Liste 22 ab.

Deutsche Landsleute! Stellen wir dem Wunsche des Westmarkenvereins unsere geschlossene Front gegenüber! Gehen wir alle an diesem Sonntag in Pommerellen mit dem Stimmzettel „22" zur Wahlurne! Sind wir einig und tun unsere volle Pflicht, dann wird und muß die Hoffnung der Westmarkenvereinler zuschanden werden. *

× **In der aufsehenerregenden Affäre des Verschwindens** des Strafanstaltsbeamten Romanowski mit dem Gefangenen Rymkowski wird mitgeteilt, daß der Chauffeur der Taxe Nr. 5 am Dienstag kurz nach 1.30 Uhr in seinem Auto zwei Personen, deren Personalbeschreibung auf die Flüchtigen paßt, nach Stargard und später über Berent nach Danzig gefahren habe. Abends seien sie in Danzig eingetroffen und hätten vor dem Sowjetkonsulat gehalten. Nach Empfang der Bezahlung für die Fahrt (206 Złoty) kehrte der Chauffeur nach Graudenz zurück. Die Angelegenheit dürfte wahrscheinlich noch eine Reihe von Verhaftungen im Gefolge haben. *

× **Straßenunfall.** Von einem Auto (J. C. 20453) wurde am Donnerstag nachmittag ein fünfjähriges Mädchen namens Lucja Jankowska, dessen Eltern Culmerstraße (Chełmińska) 81 wohnhaft sind, angefahren. Dabei erlitt die Kleine einige, zum Glück nur leichtere körperliche Verletzungen. *

× **Laut letztem Polizeibericht** wurden drei Personen festgenommen, die sich Verletzungen sittenpolizeilicher Bestimmungen haben zuschulden kommen lassen. Im übrigen führte der Bericht einen Diebstahl an, und zwar wurde Piotr Winowiecki, Rothöferstraße (Czerwonodworna) Nr. 20, Wäsche im Werte von 150 Złoty entwendet. *

Thorn (Toruń).

‡ **Apotheken-Nachtdienst** von Sonnabend, 22. November, abends 7 Uhr bis Sonnabend, 29. November, morgens 9 Uhr einschließlich, sowie Sonntagsdienst am 23. November hat die „Rats-Apotheke" (Apteka Radziecka), Breitestraße (ul. Szeroka) 27, Fernsprecher 250. * *

* **Der Wildbestand in den städtischen Wäldern.** Die städtischen Forsten haben augenblicklich folgenden Wildbestand aufzuweisen: 115 Hirsche, 80 Dammhirsche, 180 Rehe, 61 Wildschweine, ca. 500 Hasen. Die städtische Fasanerie bei Barbarken besitzt 1350 Fasanen, darunter 250 Stück ältere und 1100 jüngere Tiere. — In der Zeit vom 1. Juli bis 30. September d. J. wurden in den städtischen Wäldern 2 Wildschweine, 10 Rehböcke, 75 Kaninchen und 115 Fasanen erlegt. * *

* **Straßenunfall.** Freitag nachmittag kam der in der Baderstraße (Łazienna) 7 wohnhafte Władysław Tomaszewski auf dem Bürgersteig des Hauses Baderstraße 10 infolge der durch den Schneefall eingetretenen Glätte so unglücklich zu Fall, daß er sich das rechte Bein brach. Die städtische Rettungsbereitschaft brachte ihn nach dem städtischen Krankenhaus. * *

‡ **Der letzte Wochenmarkt** war in allen Teilen sehr gut beschickt und auch der Besuch ließ nichts zu wünschen übrig. Unangenehm empfunden wurde die Preissteigerung für Eier, die mit 3,70—4,20 angeboten wurden. Butter kostete 2,20—2,50, Enten 3—6,00, Hühner 2—5,00, Tauben 0,80—1,00, Gänse 1,00 das Pfund, Hasen 7—8,00, Kaninchen 3,00; Honig 2—2,50, Äpfel 0,10—0,70, Birnen 1—1,20, Walnüsse 1,50, Mohrrüben 0,10, Rote Rüben das Kilo 0,15, Blumenkohl 0,40—1,20 der Kopf, Rosenkohl 0,50—0,60, Wruken pro Stück 0,05—0,20, Spinat 0,40, Zwiebeln 0,15, Kartoffeln des Pfund 0,03—0,05. Der Fischmarkt brachte Zander zu 3,00, Karpfen 2,50, Maränen 2,20, Hechte 2—2,20, Bressen 1,80, Barse 0,80—1,60, Quabben 1,10—1,30, Neunaugen 1—1,10, Weißfische 0,70, Flundern 2,50, Sprotten 1,60. Auf dem Fleischmarkt notierte man: Schweinefleisch 1,20—1,30, Rindfleisch 1,10—1,30, Kalbfleisch 1—1,20, Hammelfleisch 1,10—1,20. * *

‡ **Zu dem Kellerbrande** im Hause Elisabethstraße (ul. Król. Jadwigi) 13/15 ist noch nachzutragen, daß das Feuer beim Reparieren einer Wasserleitung durch eine Lötlampe entstand und Kisten und Holzwolle ergriffen hatte. Das Haus ist Eigentum von W. Maćkowiak. * *

‡ **Die weibliche Leiche,** die neulich bei Wieses Kämpe aus dem Weichselstrom geborgen wurde, konnte bereits identifiziert werden. Die Tote ist die 20 Jahre alte Czesława Kociniewska, zuletzt wohnhaft Eichbergstraße (Pod Dębową Górą) 69. Es liegt Selbstmord vor, jedoch sind die Gründe dazu noch unbekannt. * *

‡ **Dem letzten Polizeibericht zufolge** wurden am Mittwoch und Donnerstag ein Einbruchs- und drei gewöhnliche Diebstähle verübt, ferner eine Unterschlagung. Zur Protokollierung gelangten Übertretung der Vorschriften für mechanische Fahrzeuge in fünf Fällen, Störung der öffentlichen Ruhe in einem Falle und Übertretung handelsadministrativer Verfügungen in zwei Fällen. * *

‡ **Aus dem Landkreise Thorn,** 21. November. Anscheinend dieselben Täter, die neulich nacht in die katholische Kirche in Lonczyn (Łążyn) einbrachen, ohne dort etwas zu stehlen, schlugen in der Nacht zum 14. d. M. ein Fenster des katholischen Gotteshauses in Birglau (Bierzgłowo) ein und raubten zwei Sammelkästen mit einem Inhalt von schätzungsweise 5 Złoty, ferner den Schutzbezug

Graudenz.



Schwetz.

einer Kirchenfahne. Eine polizeiliche Untersuchung ist im Gange. — In der Nacht zum Sonntag wurde das Vorhängeschloß des Stalles von Władysław Paszkiewicz in Pieczenia zerstört und aus dem Stalle elf Hühner im Werte von 44 Złoty gestohlen. Nach den unbekannten Tätern fahndet die Polizei. **

Culmsee (Chełmża).

v. **Der Vorstand der Kreiskrankenkasse** ist durch das Posener Bezirksversicherungsamt aufgelöst worden. Zum Regierungskommissar wurde der Ingenieur Jasinski aus Plonsk bestellt. ✠

v. **Wieder ein Todesfall durch Diphtheritis.** In diesen Tagen starb der Schüler Krueger an Diphtheritis. Es ist dies bereits der vierte Todesfall an Diphtheritis und Scharlach in unserer Stadt. Der Magistrat hat energische Schritte zur Bekämpfung der Epidemie unternommen. ✠

Eine Mahnung an die deutschen Wähler!

(Zum 23. November 1930.)

Wenn Hieb und Schläge dich entrechten
Und freche Willkür dich bedroht,
Wer hilft dir dann, läßt dich nicht knechten
Und steht dir bei in Tod und Not?
Den deutschen Männern deine Stimme,
Die Kämpfer sind für Recht und Pflicht!
Droht auch der Gegner dir im Grimme,
Bleib deutsch und treu und fürcht ihn nicht!
Wir wollen fest zusammenhalten,
Als Deutsche zu den Deutschen steh'n,
Vertrau'n auf unsres Gottes Walten,
Dann fürchten wir kein Untergeh'n!

x.

x **Zempelburg** (Sępólno), 21. November. Die staatliche Oberförsterei Lutau veranstaltet am Donnerstag, 27. d. M., im Hotel Polonia um 10 Uhr vormittags eine Holzversteigerung, bei welcher aus den Revieren Neuhof, Eichfelde, Swidnic, Emmichswalde, Kottasheim und Lutau ca. 1000 Raummeter Brenn- und Nutzholz gegen Barzahlung zum Verkauf gelangen. — Auf dem letzten Wochenmarkt, der infolge der verschneiten Landwege nur mäßig besucht war und dessen Beschickung mit vorgerückter Jahreszeit allmählich immer geringer wird, notierte man folgende Preise: Butter 1,90—2,10, Eier 2,50 bis 2,70 pro Mandel, Weißkohl 0,60—0,80 pro Mandel, Rotkohl 0,40—0,60, Grünkohl 0,20—0,40, Rosenkohl 0,40—0,50, Äpfel 0,40—0,50; Geflügel: Gänse lebend 11,00—13,00, Fettgänse 1,30 pro Pfund, Enten 4,50—7,00, Puten 8,00 bis 10,00, Hühner 1,80—2,50, Suppenhühner 3,50—5,00, Tauben 1,80 pro Paar; Fischmarkt: Hechte 1,60, kleine Bratfische 0,50—0,60, Barsche, Plötze 0,80—1,00. Eßkartoffeln wurden mit 1,80—2,00 pro Zentner angeboten. — In unserer Nachbarstadt Kamin konnte kürzlich der Sattlermeister Heiser auf sein 25jähriges Jubiläum als Obermeister der Schmiede-, Stellmacher- und Sattlerinnung zurückblicken. H. hat es verstanden, in guter und schwerer Zeit die verschiedenen Innungen treu zusammen zu halten und zu führen.

u. **Goßlershausen** (Jabłonowo), 21. November. Feuer brach bei dem Besitzer Jan Szymański in Jabłonowo-Zamek aus. Die Scheune wurde ein Opfer des Brandes Der Schaden beträgt ca. 8000 Złoty. Sz. war versichert.

u. **Strasburg** (Brodnica), 21. November. Autounfälle. Auf der Chaussee Strasburg—Löbau hatte ein Chauffeur an einer scharfen Kurve die Herrschaft über sein Automobil verloren und sauste gegen einen Chausseebaum. Das Auto wurde sehr schwer beschädigt und mußte später abtransportiert werden. Der Wagenführer kam mit einigen leichten Hautabschürfungen davon. — Auf derselben Straße fuhr ein anderer Kraftwagen gegen das Fuhrwerk des Besitzers Schynak aus Mroczenko. Das Fuhrwerk wurde ganzlich zertrümmert. Die Frau des Sch. erlitt so schwere Verletzungen, daß sie mit dem Auto ins Krankenhaus geschafft werden mußte. — Zwei Banditen überfielen unweit des Dorfes Groszki einen Mann aus Rumian. Der Überfallene setzte sich zur Wehr, wurde aber niedergeworfen. Die Banditen entrissen dem Überfallenen seine Brieftasche und seine Taschenuhr. In diesem Augenblick aber gelang es dem Überfallenen, sich den Händen der Täter zu entreißen und zum Dorfe zu fliehen.

h. **Löbau** (Lubawa), 21. November. **Ein tragischer Unfall ereignete sich in der Nähe des Dorfes Tillitz (Tylice). Der Fleischer Szudzinski, Fr. Lewalski und Widżgowski aus Neumark (Nowemiasto) kehrten mit einem Fuhrwerk vom Jahrmarkt in Grodziczno nach Hause zurück. Als sie den steilen Berg hinter Tillitz am See herunterfuhren, hatte sich auf unerklärliche Weise der Vorderwagen vom Hinterwagen losgemacht. Der Hinterwagen mit der Last und den darauf befindlichen Männern stürzte in einen drei Meter tiefen Graben. Widżgowski erhielt durch den Sturz eine tiefe Verletzung am Kopfe und war sofort tot. Lewalski trug einen doppelten Armbruch davon, während Szudzinski im Gesicht verletzt wurde.** — Der diesjährige Martini-Jahrmarkt wies infolge der ungünstigen Witterung keinen lebhaften Verkehr auf. Der Markt war zwar bis auf den letzten Platz besetzt, denn es hatten sich zahlreiche Händler von auswärts eingefunden, die Schnitt-, Weiß- und Kurzwaren, fertige Anzüge, Mäntel, Pelze, Leder, Schuhwerk u. a. m. anboten. Das Geschäft verlief schleppend. — Ein frecher Diebstahl wurde kürzlich in der Dorfgemeinde Eiche ausgeführt. Als sich die dortige Familie Gabriel in die Kapelle zur Abendandacht begab, drangen während der Abwesenheit Diebe in die verschlossene Wohnung ein und stahlen Pelze und Wäsche im Werte von 1500 Złoty. Ferner durchstöberten sie die ganze Wohnung nach Bargeld, fanden aber nichts. . Mit Hilfe eines Polizeihundes stellte man Nachforschungen an, die bisher ohne Erfolg waren.

‡ **Culm** (Chełmno), 21. November. Ein Raubüberfall wurde Mittwoch nacht gegen 2 Uhr bei dem Landwirt Reinhold Wenzel in Dąbrowo hiesigen Kreises verübt. Zwei unbekannte Personen drangen bei ihm in die Wohnung, bedrohten die Einwohner mit Erschießen und rafften 320 Złoty Bargeld, Schmucksachen, einen Herrenpelz und andere Sachen im Gesamtwerte von etwa 1100 Złoty zusammen. Dann ergriffen sie die Flucht. Polizeiliche Nachforschungen wurden sofort aufgenommen.

* **Schwetz** (Swiecie), 21. November. Unbekannte Einbrecher stiegen kürzlich durch ein eingedrücktes Fenster in die Wohnung von Elsbeth Durwald in Siemkowo hiesigen Kreises und ließen eine größere Anzahl Damen- und Herrengarderobe sowie Wäsche im Gesamtbetrage von etwa 1100 Złoty mitgehen. — Auf dieselbe Art und Weise stiegen Einbrecher in der Nacht zum Sonntag bei Bronisław Szubert in Wętfie hiesigen Kreises ein und stahlen Kleidungsstücke und Damenwäsche im Werte von etwa 1500 Złoty. In beiden Fällen wurden polizeiliche Recherchen in die Wege geleitet.

p. **Tuchel** (Tuchola), 22. November. Der hiesigen Polizei gelang es, ein „holdes" Brüderpaar festzunehmen, das durch Diebstähle bei dem Gastwirt Jędryczki und dem Landwirt Krzywoziński in Byslaw, Kreis Tuchel, sich „beliebt" gemacht hatte. — Der Landwirt Gehrke aus Minikowo, Kreis Tuchel, besitzt in der Nachbargemeinde Szumiąca Grund und Boden, worauf er sich, der Bequemlichkeit halber, eine Scheune erbaute. In derselben versteckte er neulich nach beendeter Arbeit seine Pelzjacke und eine große Decke. Jedoch am nächsten Morgen war beides verschwunden. — Der heutige Wochenmarkt war sehr schwach besucht und beschickt. Das Schneetreiben hielt die Besitzer der Umgegend vom Markte fern. Für Butter zahlte man 2—2,30 und für die Mandel Eier 3,30 bis 3,50. Gemästete Gänse wurden mit 1,20—1,50 pro Pfund feilgeboten. — Am kommenden Dienstag, dem 25. November, findet hierselbst Kram-, Pferde- und Viehmarkt statt.

p **Neustadt** (Wejherowo), 21. November. Wegen schwerer Fahrlässigkeit hatte sich der Chauffeur Josef Krampa aus Zagorz, 28 Jahre alt, zu verantworten. An einem Markttage im August lenkte er ein beladenes Lastauto über den Marktplatz und fuhr in eine Gruppe Marktfrauen hinein, wobei die 40 Jahre alte Albertine Miotke, die 34jährige Mathilde Baranowski und Hedwig Plichta verletzt wurden. Krampa behauptet, mehrmals signalisiert zu haben, was die Verletzten nicht gehört haben wollen. Das Urteil lautete auf zwei Monate Gefängnis. — Wegen Betruges hatte sich die ledige Jadwiga Grabowska aus Gdingen, 32 Jahre alt, zu verantworten. Sie besaß in Gdingen eine Baracke, in welcher sie einen Brotverkauf betrieb. Das Brot entnahm sie von dortigen Bäckern auf Buch, und so hatte sich im Laufe der Zeit auf dem Konto eine Summe von 1100 Złoty angesammelt. Zur Begleichung dieser Schuld gab sie Wechsel, welche von den Bäckern der Firma Wladislaw Cyrklaff in Wejherowo, woher sie ihr Mehl bezogen, in Zahlung gegeben wurden. Die Grabowska verkaufte inzwischen ihr Eigentum, und als sie die Wechsel einlösen sollte, habe sie nach Aussage des Cyrklaff erklärt, nichts zu besitzen. Sie habe aber versprochen, ratenweise abzuzahlen. Seit dem Verkauf der Baracke 1928 hat sie aber keine Zahlung geleistet. Die G. wurde zu zwei Wochen Gefängnis mit einjährigem Strafaufschub verurteilt. — Bestohlen wurde der Hausbesitzer Marszał, während er sich auf einer Reise nach Gdingen befand. Die Diebe plünderten seinen Kleiderschrank und nahmen außer Anzügen noch 300 Złoty Bargeld mit.

P **Vandsburg** (Więcbork), 21. November. Infolge der in hiesiger Umgegend niedergegangenen Schneemassen war die Anfuhr von landwirtschaftlichen Erzeugnissen auf dem letzten Wochenmarkt sehr gering. Das Pfund Butter kostete 2,00—2,50, die Mandel Eier 3,00—3,50, fette Gänse pro Pfund 1,30 und 1,50, Enten pro Stück 6,00, Hühner 1,80 und 2,00, Äpfel drei Pfund 1,00. — Die staatliche Oberförsterei Runowo, Kreis Wirsitz, verkauft am Dienstag, 25. November, um 9.30 Uhr vormittags im Hotel des Herrn Umiński in Vandsburg aus den Förstereien Runowo-Mühle und Bauernwald einen größeren Posten Nutz- und Brennholz gegen Barzahlung.

Thorn.

Jabłonowo.

Führende polnische Politiker über die neue Lage.

Switalski, Niedziałkowski und Bartoszewicz sprechen.

Ein Vertreter der „Prager Presse“ hat Vertreter der drei Hauptgruppen im neuen Sejm, nämlich den früheren Ministerpräsidenten Switalski, den Abg. Niedziałkowski, Vertreter der Zentrolinken und Chefredakteur des sozialistischen „Robotnik“ und als dritten den Abg. Dr. Bartoszewicz, Vorsitzender der nationaldemokratischen Partei, über die Auswirkung der letzten Sejmwahlen befragt. Über die Auskünfte dieser drei Herren berichtet das Prager Blatt in einem zwei Spalten langen Artikel, dem wir das Folgende entnehmen.

Auf die Frage nach der Bedeutung der letzten Wahlen antwortete Herr **Switalski:**

Die letzten Wahlen haben zwei wichtige Fragen klar beantwortet. Die erste Frage bezog sich darauf, ob die polnischen Wähler eine Rückkehr zu dem Regime wünschen, wie es vor den Maiereignissen 1926 bestanden hat, und ob die Wähler das von Marschall Piłsudski verlangte Vertrauensvotum abgeben werden. Wir können mit Genugtuung feststellen, daß die Mehrzahl der polnischen Wähler ihr volles Vertrauen zum gegenwärtigen Regime bekundet und damit bewiesen hat, daß sie eine Rückkehr zu den Verhältnissen vor dem Mai 1926 nicht wünscht und ihre Erneuerung für ausgeschlossen hält. Gleichzeitig haben aber die polnischen Wählermassen auch instinktiv die Bedeutung des zweiten aktuellen Problems erfaßt und erkannt, daß die von der Regierung angestrebte Verfassungsreform eine Notwendigkeit für den Staat und das gesamte öffentliche Leben darstellt.

Welches sind die Hauptpläne Ihrer Partei?

Unsere Hauptaufgabe erblicken wir in der Reform der Verfassung, ferner in der Ordnung des Staatsbudgets und der Staatsverwaltung, und der Lösung der aktuellen Wirtschaftsfragen.

Glauben Sie, Herr Abgeordneter, daß die angestrebte Verfassungsreform auf gesetzlichem Wege durchgeführt werden kann?

Diese Frage kann ich bejahen. Die Situation hat sich geändert und ich glaube daher, daß eine Änderung der Verfassung durch die gesetzgebenden Körperschaften möglich ist.

Die Parteien sind nun gezwungen, auf die Meinungsäußerung der Wählerschaft Rücksicht zu nehmen. Übrigens können diejenigen, die heute nur immer „Nein, nein!“ schreien, ihren Standpunkt in manchen Dingen ändern, sobald die Verfassungsreform konkrete Formen annehmen wird.

Wird der Unparteiliche Block für die Zusammenarbeit mit der Regierung im neuen Sejm die bereits veröffentlichten Vorschläge zur Verfassungsreform einbringen?

Darauf kann ich nur antworten, daß unsere Anträge grundsätzlich keine Änderung erfahren werden.

Welche Stellung wird Ihr Block zu den übrigen Parteien einnehmen und wird eine Zusammenarbeit oder ein Kompromiß zwischen den heute feindlichen Lagern möglich sein?

Dies hängt weniger von uns, als von der Opposition ab. Wenn die oppositionellen Parteien weiterhin eine negative Demonstrationspolitik betreiben werden, dann wird man kaum auf eine Besserung des gegenseitigen Verhältnisses hoffen können. Wenn die Opposition über die Wahlergebnisse Klage führt — als ob gegen die Wahlergebnisse vom Jahre 1926 keine Bedenken erhoben worden wären, — so kann sie sich an das Oberste Gericht wenden, das bei den letzten Wahlen einige Beschwerden zugunsten der Opposition erledigt hat. Was eine eventuelle Zusammenarbeit betrifft oder die Frage des Kompromisses, so ist ein Kompromiß immer möglich, besonders wenn es sich um einzelne konkrete Probleme handelt, wie sie das Leben und die Entwicklung der Dinge mit sich bringen. Dann ist die Einigung immer leichter. Sobald die Opposition zur loyalen Mitarbeit mit dem Regierungslager bereit sein wird, wird unser Verhältnis zu ihr normal und selbstverständlich sein.

Abgeordneter Niedziałkowski antwortete auf die Frage betreffend seine Ansichten über den Wahlausgang, sowie auf die Frage über die Ursachen der Verluste, welche die Zentrolinke erlitten hatte, folgendermaßen:

„Ich bin der Meinung, daß die Wahlen ein künstliches Resultat gebracht haben, welches den tatsächlichen sozialen und politischen Kräfteverhältnissen im Lande nicht entspricht. Die Ursache dieses künstlichen Ergebnisses der Wahlen liegt 1. in der Ungültigkeitserklärung der Wahllisten des Bundes zum Schutze der Rechte und der Freiheit des Volkes (Zentrolinke) in 11 Wahlkreisen. In diesen Wahlkreisen haben die Parteien der Zentrolinken im Jahre 1928 731.000 Stimmen erhalten. 2. In der Mobilisierung des ganzen staatlichen Verwaltungsapparates zugunsten der Wahlliste BB und PPS (regierungsfreundliche sozialistische Fraktion) und gegen die Wahlliste des Bundes zum Schutze der Rechte und der Freiheit des Volkes (Zentrolinke), 3. In anderen Formen der Wahlmißbräuche, welche ihr Nachspiel vor dem Obersten Gericht finden werden.

Auf die Frage, was die Opposition in Zukunft anstreben und welche Taktik sie im neuen Sejm einschlagen wird, antwortete Abg. Niedziałkowski:

„Ich glaube, daß die Politik der demokratischen Opposition im künftigen Sejm keine Änderung erfahren wird. Ihr Ziel wird das Bestreben zwecks Liquidierung des seit dem Maiumsturze herrschenden Regimes bleiben. Die taktischen Fragen werden wir zum gegebenen Zeitpunkt lösen.“

Auf die Frage, wie sich die Parteien der Zentrolinken, vor allem die sozialistische Partei zu dem Problem der Verfassungsrevision verhalten, antwortete Niedziałkowski:

Weder die polnische sozialistische Partei noch andere demokratische Parteien erblicken die Möglichkeit eines Kompromisses zwischen ihrer prinzipiellen Stellungnahme in dieser Angelegenheit und der Verfassungskonzeptionen des Regierungsblocks, soweit diese bekannt sind.“

Dr. Joachim Bartoszewicz antwortete auf analoge Fragen folgendermaßen:

„Bei Beurteilung der Wahlergebnisse vom nationaldemokratischen Standpunkt aus, muß ich sagen, daß wir zufrieden sind, wenn wir die Umstände in Betracht ziehen, unter denen die Wahlkampagne stattfand. Der Weg, den wir gingen, ist der richtige und wir haben keine Veranlassung, diesen Weg zu ändern. Wir haben immer ein eigenes Programm gehabt. Dieses Programm bleibt auch weiterhin die Richtlinie unseres politischen Vorgehens. Darin liegt auch meine Antwort auf Ihre Frage betreffend unser Verhältnis zu der Regierung. Wir werden das fordern, was wir früher gefordert haben.

Was die Verfassung anbelangt, haben wir einen eigenen Vorschlag ausgearbeitet, der allgemein bekannt ist und an dem wir festhalten werden. Gegenüber dem Vorschlag des Regierungsblocks, soweit derselbe bekannt ist, und demjenigen der Zentrolinken, nehmen wir eine ablehnende Haltung ein.

Der „Dank“ an Graf Reden.

Zur Denkmalssprengung in Tarnowitz.

Wir lesen im „Oberschlesischen Kurier“:

Allgemein verurteilt wird die in der Nacht zum 15. November infolge Sprengung erfolgte Beschädigung des im schönsten Teile des Tarnowitzer Stadtparkes seit zwei Jahrzehnten stehenden Denkmals, das eine dauernde Erinnerung sein soll, daß Tarnowitz die Wiege des oberschlesischen Bergbaues ist. In dem 4½ Meter hohen Obelisk, der dicht an dem Alt-Tarnowitzer Promenadenweg in einer recht wirkungsvollen landschaftlichen Umgebung seine Aufstellung gefunden hat und der zugleich eine Zierde des hinteren Parkteils bildet, sehen alle Bergleute ohne Unterschied der Sprache, und die gesamte Bevölkerung des Tarnowitzer Kreises eine geschichtliche Denkwürdigkeit, ein Zeichen der Dankesschuld an den hochverdienten Berghauptmann, Graf von Reden. Dieser wahre Schöpfer des oberschlesischen Bergbaues war es, dem durch Gottes Segen die glückliche Wiederaufnahme des seit dem 30jährigen Kriege völlig darniederliegenden Bleierzbergbaues bei Tarnowitz gelang, wodurch der hiesigen Bevölkerung mehr als 125 Jahre lang eine reiche Erwerbsquelle geöffnet worden ist. Es ist daher der schlimmste Undank gegen diejenigen, die als die Schöpfer und Begründer der gesamten Berg- und Hüttenindustrie gelten, wenn sich Bubenhände in ruchloser Weise bei dunkler Nacht an dieses Denkmal wagten.

Das Denkmal befand sich zunächst seit seiner Enthüllung, am Tage des 100jährigen Bestehens des staatlichen Bleierzbergwerks „Friedrich“ über ein Vierteljahrhundert in dem zwei Kilometer südlich der Stadt gelegenen Park der in der Geschichte des oberschlesischen Bergbaues so denkwürdigen Friedrichsgrube auf einer künstlich von Bergleuten aufgetürmten Halde von zwanzig Meter Höhe. Auf deren Spitze, zu der ein Schneckenpfad hinaufführte und von wo aus man einen herrlichen Rundblick auf die Parkanlage genießen konnte, wurde im Jahre 1884 dieser Denkstein errichtet zur Erinnerung an den ersten glücklichen Bleierzfund, der am 16. Juli 1784 durch Berghauptmann Graf Reden selbst im Rudolphineschacht der Friedrichsgrube gemacht wurde. Dieser geschichtlich denkwürdige Tag wurde in heißem Dank gegen die göttliche Vorsehung von den Bergleuten mehr als 125 Jahre kirchlich begangen. Es fanden Gottesdienste in den Tarnowitzer Gotteshäusern beider Konfessionen, zunächst am 16. Juli und später an dem darauffolgenden Sonntag statt, wobei die Geistlichen ihre Bergpredigten in beiden Sprachen hielten. Die gesamte Bevölkerung der Stadt Tarnowitz und ihrer Umgebung nahm innigen Anteil an diesem schönen, pietätvoll gefeierten Bergfeste. Auch daran soll das jetzt beschädigte Denkmal erinnern, das aus einem rechteckigen, oben zugespitzten Kegel besteht und auf drei rechteckigen Sockelplatten von Granit ruht.

Bis gegen Ende des vorigen Jahrhunderts stand das Silber- und Bleierzbergwerk „Friedrich“, das sich ehemals aus den Revieren Tarnowitz, Bobrownik, Trockenberg, Stollarzowitz und Miechowitz zusammensetzte, in hoher Blüte. Am 1. April 1908 wurde es wegen Mangels an abbauwürdigen Erzen eingestellt und gleichzeitig auch die Berginspektion Tarnowitz aufgelöst. Der schöne Friedrichsgrubenpark, in dem die Tarnowitzer Vereine, Schulen und Bürger zwei Jahrzehnte lang ihre Sommerfeste, Spaziergänge und zahlreiche Veranstaltungen abhielten und auch die Halde mit dem historischen Denkstein wurden kassiert.

Im Frühjahr 1910 wurde das Denkmal, nachdem es **einer Renovation unterzogen worden war, in die Promenadenanlage** der Freien Bergstadt Tarnowitz überführt und dort auf einem durch acht Stufen erhöhten Platz wieder aufgestellt. An der Vorderseite des aus einem einzigen Block Sandstein bearbeiteten mächtigen Obelisken befand sich ein vom Professor Härtel-Breslau modelliertes, künstlerisch ausgeführtes Bronzemedaillon Friedrichs des Großen, das jedoch im Jahre 1924 von dem Denkmal entfernt worden ist. Die unter die Reliefplatte gesetzte Inschrift lautet:

> Unter Friedrichs des Großen gesegnetem Szepter machte Graf Reden in Rudolphinenschacht am 16. Juli 1784 den ersten Bleierzfund.

Die glatte, linke Seite des Denksteines weist die Bemerkung auf: Der Rudolphinen-Fundschacht, von hoher Dankhalde bedeckt, liegt 2000 Meter südlich vom Hauptweg der Stadt Tarnowitz bei 1767 Metern nördlicher und 1071 Meter westlicher Entfernung vom Trockenberg. Die Rückseite zeigt die Widmung: Zum Gedächtnis an das 100jährige Jubiläum der Friedrichsgrube errichtet 1884. Die rechte Denkmalsseite gibt kurzen Aufschluß über das Schicksal und den neuesten Standort des Denkmals mit den ebenfalls in den Sandstein eingearbeiteten Worten: „Wegen Aufgabe des Parkes der Friedrichsgrube wurde dieser Denkstein der alten, freien Bergstadt übergeben und im Juli 1910 hierher überführt.“ Unter dem im Sommer 1924 entfernten Bildnis sind Schlegel und Eisen mit Krone zu sehen. Das jetzt beschädigte Denkmal ist wegen des starken Besuches und der Gefahr etwaigen Kippens abgesperrt worden.

Ein dreister Banditenüberfall.

24 000 Mark erbeutet.

Ein räuberischer Überfall wurde in Wittenberg verübt. Zwei Postschaffner hatten den Auftrag, nach der dortigen Reichsbankstelle 24 500 Mark zu bringen, die einer von ihnen in einem Rucksack auf dem Rücken trug. In **einer stark belebten Straße fuhr plötzlich eine Limousine an den beiden Männern vorüber und stoppte kurz vor ihnen, während der Motor weiterlief. Aus dem Auto, in dem drei Männer saßen, stiegen zwei aus, zogen Pistolen und stellten sich mit dem Ruf „Hände hoch“ den Postschaffnern in den Weg. Während der eine die Beamten mit der Waffe in Schach hielt, schnitt der zweite die Halteriemen des Rucksacks durch und warf ihn mit dem Inhalt in das Auto. Als Passanten auf den ungewöhnlichen Vorfall aufmerksam wurden, hielten die Räuber sich die Leute mit der Waffe vom Leibe. Sie sprangen, während alles zurückwich, in den Wagen und jagten in raschem Tempo in der Richtung Berlin davon.**

Die Polizei in Wittenberg, die von dem Raub in Kenntnis gesetzt wurde, nahm mit einem Auto die Verfolgung auf. Bisher sind Meldungen von einer Festnahme der Flüchtigen noch nicht eingegangen. Das geraubte Geld bestand aus gebündelten 100-, 50- und 20-Markscheinen. Bei der Verfolgung auf der Chaussee schossen die Polizeibeamten auf das flüchtige Auto. Das hintere Scheibenrad wurde durchschlagen; eine der im Wagen sitzenden Personen soll angeblich getroffen worden sein. Auf der Chaussee ist schließlich das Auto mit den Räubern seinen Verfolgern entkommen.

Wie festgestellt worden ist, gehört das Auto einem Kaufmann in der Kaiser-Wilhelm-Straße 74 in Lichtenrade. Es wurde in der letzten Nacht aus der verschlossenen Garage gestohlen.

*

Für 100 000 Mark Reichsbankwechsel aus einem Postwagen geraubt.

Ein verwegener Raub wurde von einem noch unbekannten Mann im Bielefelder Hauptbahnhof verübt. Während Postbeamte damit beschäftigt waren, Wertpakete in einen Zug zu verladen, schlich sich unauffällig ein Mann an den Wagen heran und ergriff einen dort liegenden Beutel. Ehe die Beamten etwas bemerkten, war der Dieb über die Geleise gesprungen und verschwunden. Die Verfolgung konnte nicht sogleich aufgenommen werden, da der Zug sich in diesem Augenblick in Bewegung setzte. Sofort eingesetzte Polizeihunde fanden keine Spur. In dem gestohlenen Beutel befanden sich Reichsbankwechsel, deren Wert über 100 000 Reichsmark betragen soll. Die Wechsel sind für den Täter wertlos. Die Postverwaltung hat für die Ergreifung des Täters eine **Belohnung von 100 Mark ausgesetzt.**

Pläne einer militärischen Intervention gegen Sowjetrußland?

Der frühere österreichische Gesandte in Moskau, Otto Pohl, der nach dem Zusammenbruch der Monarchie Pressechef am Wiener Ballhausplatz war, leitet seit einiger Zeit eine deutschgeschriebene Revue in Moskau, die zur Information des Auslandes bestimmt zu sein scheint, da sie in Rußland selbst so gut wie nicht verbreitet wird. Wenn es nun vielleicht schon nicht alltäglich ist, daß ein ausländischer Gesandter nach seiner Pensionierung — Otto Pohl ist Österreicher und seiner politischen Gesinnung nach Sozialdemokrat — in der Stadt verbleibt, in der er diplomatisch tätig war, so ist es wahrscheinlich ohne Beispiel, wenn sich ein bis zuletzt aktiver Diplomat eines demokratischen Staates als Herausgeber einer in Sowjetdiensten stehenden Zeitung betätigt. Dieser Sonderfall ist zu verzeichnen. Es scheint nun, daß die Sowjetregierung die diplomatische Vergangenheit Pohls dazu ausnutzen will, um einen neuen Verschwörerprozeß mit seinen vorauszusehenden Bluturteilen zu decken.

Die Sowjetregierung führt jetzt neuerdings einen umfangreichen Prozeß gegen zahlreiche leitende Techniker und Wirtschaftsführer, die beschuldigt sind, im Einvernehmen mit auswärtigen Mächten den Fünfjahrplan sabotiert und an Verschwörungen gegen das Regime teilgenommen zu haben. Die letzte Nummer der von dem ehemaligen österreichischen Gesandten in Moskau geleiteten Moskauer Rundschau veröffentlicht nun in dieser Angelegenheit einen längeren Aufsatz Karl Radeks und dazu Auszüge aus der „Anklage gegen die industrielle Partei". Danach soll für den Sommer 1930, äußersten Falles für das Jahr 1931, gegen Sowjetrußland eine bewaffnete Intervention unter französischer Führung geplant gewesen sein. Für die Operation seien die Armeen Polens, Rumäniens und der baltischen Staaten sowie die ehemalige Wrangelarmee (100 000 Mann) unter Führung des Generals Lukomski bestimmt gewesen. Gleichzeitig hätte eine Flottenaktion im Schwarzen Meere und in der Ostsee stattfinden sollen. Auch England sei an dem Plan beteiligt, doch in zweiter Linie. Die Leitung sei in den Händen des französischen Generalstabes gelegen, und zwar mit Wissen Briands. Besonders sei aber Poincaré in die Angelegenheit verwickelt. Die Finanzierung des Planes soll von der Naphthaindustrie besorgt werden, namentlich von Sir Deterding.

Diese angeblichen Geständnisse der Angeklagten, die sich, wie behauptet wird, auf Konferenzen mit französischen Politikern und Militärs und mit den Vertretern der russischen Emigranten in Paris stützen, wissen auch über den Preis zu berichten, den sich die einzelnen Mächte für ihre Teilnahme an der Aktion gesichert haben. So soll, wie die offizielle Anklageschrift behauptet, Frankreich die Rückzahlung der Vorkriegs- und Kriegsschulden und Konzessionen für die Ausbeutung der Kohlen- und Erzlager verlangen, England die kaukasische Naphthaindustrie, Polen eine Gebietserweiterung mit Einbeziehung Kiews und eines großen Teiles der Ukraine. Neben dieser Aktion von außen her seien verschiedene Maßregeln im Innern Rußlands getroffen worden, so die Einrichtung einer Spionageorganisation in der Roten Armee und in der Kriegsindustrie und eben die Sabotage an dem Fünfjahrplan. Die leitenden Männer in den planierenden und ausführenden Organen der Sowjetindustrie, Ramsin, Kalinikow, Ossadschi, Paltschinski und andere sollten der Regierung die Unmöglichkeit eines schnelleren Tempos der Industrialisierung nachweisen, um auf diese Weise eine Deckung der Bedürfnisse des Landes an Industriewaren zu verhindern. Gleichzeitig sollte planmäßig eine Disproportion zwischen den einzelnen Industriezweigen geschaffen werden, um auf diese Weise die Wirtschaftskrise zu steigern. Die sich daraus ergebende Unzufriedenheit der Bevölkerung sollte den Boden für die bewaffnete Aktion vorbereiten.

Diese Enthüllungen machen in Einzelheiten, aber auch in ihrer Gesamtheit den Eindruck der Fälschung. Die Aussagen der jetzt in Moskau Angeklagten scheinen dazu benötigt zu werden, um das Mißlingen des Fünfjahrplanes zu decken und die allgemein wachsende Not mit einer ausländischen Verschwörung zu begründen. Die Zwecke der ganzen Aktion sind völlig durchsichtig, die Enthüllungen sind viel zu sehr und zu zeitgerecht im Interesse der Moskauer Machthaber, als daß sie auch nur zum Teil wahr sein könnten. Der Umstand, daß ein österreichischer ehemaliger Gesandter diese Dinge deckt, macht sie nicht echter, als sie offenbar sind.

300 Kilometer aus Eisen und Beton.

Französische Grenzbefestigungen gegen Deutschland und Italien.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Während die in Genf zur Tagung der Vorbereitenden Abrüstungskommission versammelten Vertreter aller europäischen Staaten der Welt ein Bild jammervoller Zerrissenheit Europas zeigen und die verfahrene Karre der Abrüstung nicht vom Fleck zu ziehen vermögen, entwickelt sich längs der französischen Ostgrenze von Luxemburg bis Basel eine fieberhafte Tätigkeit. Die besten Militäringenieure Frankreichs arbeiten an der schleunigsten Vollendung der Grenzbefestigungskette. Nach dem Ausbau des riesigen Festungswerkes wird Frankreich im Besitze eines Befestigungssystems sein, welches nicht nur in der Gegenwart, sondern auch in der Geschichte der Menschheit seinesgleichen suchen kann.

Die französische Presse ebenso wie die verantwortlichen französischen Regierungskreise, lassen keinen Zweifel darüber, daß die eventuellen Beschlüsse der für das Jahr 1931 geplanten allgemeinen Abrüstungskonferenz absolut keinen Einfluß auf den Gang der Befestigungsarbeiten ausüben würden. Diese Arbeiten sollen unter allen Umständen mit Hochdruck fortgesetzt werden, um an der französischen Ostgrenze eine gepanzerte Eisen- und Betonkette zu schaffen, die, sage und schreibe, 300 Forts zählen wird.

Nach Ablauf von 3 Jahren muß die ganze gigantische Festungsmauer auf der Strecke von 300 Kilometern fertiggestellt sein, tausende von mächtigsten Geschützen wurden in den unterirdischen Kasematten postiert. Die 300 größeren und kleineren Forts, die an der elsaß-lothringischen Grenze in die Erde gestampft werden, befinden sich in der Entfernung von nur 1 Kilometer voneinander. Bei dem Ausbau dieser Festungswerke werden alle Lehren berücksichtigt, die die moderne Kriegstechnik aus der Erfahrung des vierjährigen Stellungskrieges im Westen und den Schlachten um Verdun für sich ziehen konnte.

Gleichzeitig mit dem Bau dieser Festungskette aus Stahl und Zement wird, um den „französischen Frieden", oder richtiger gesagt, die französische militärische Hegemonie in Europa zu sichern, in den Abhängen der Savoyischen Alpen eine zweite Fortifikationskette errichtet. Hoch im Alpengebirge werden Tunnels gebaut, strategische Straßen gelegt, Positionen befestigt und Kanonen aufgestellt, deren Tod und Unheil verheißende Rachen hier nicht ins Rheinthal, sondern in die lombardische Ebene hinüberschauen.

Unter den 300 Forts, die an der Grenze Elsaß-Lothringens errichtet werden, befinden sich manche kleinere Werke, die nur 12—15 Mann Besatzung zählen. Andere dagegen sind richtige Festungen mit großen Arsenalen, wie z. B. die neue Feste Hackenberg, die sich östlich von Metz erhebt und die ganze Umgebung beherrscht. Die Festung Hackenberg soll noch viel stärker ausgebaut sein, als Verdun. Die französischen militärischen Sachverständigen glauben, daß infolge ihrer großen kriegstechnischen Vollkommenheit und weitgehenden maschinell-elektrischen Ausrüstung, die Besatzung der Hackenberg-Festung auf ein Zehntel der von Verdun reduziert werden könne.

Die strategischen Gesichtspunkte, die die Grundlage für die französischen Grenzbefestigungen während des Krieges im Jahre 1870, sowie auch während des Weltkrieges bildeten, werden jetzt von den französischen Autoritäten als gänzlich veraltet betrachtet. Dementsprechend wurde jetzt mit dem früheren System gebrochen, das die Anlegung von Befestigungen in einer gewissen Entfernung von der Grenze kategorisch verlangte. Der jetzt gebaute Festungsgürtel verläuft dagegen dicht an der Ostgrenze Frankreichs. Sogar die Rheinlinie, die an der Strecke von 172 Kilometer die Grenze zwischen Frankreich und Deutschland bildet, gilt als Festungszone: hier stehen die neuen französischen Forts dicht am Wasser, und die 33 Brückenköpfe werden von betonierten stählernen Festen und Forts beherrscht, die in Form von Halbkreisen ausgebaut sind. Offensichtlich ging der französische Generalstab bei seinem Beschluß, die neue Festungskette dicht an der Grenze anlegen zu lassen, von dem Gedanken aus, diesen Gürtel nicht nur zu Zielen der Verteidigung, sondern auch als mächtiges Sprungbrett für großangelegte Angriffsoperationen benutzen zu können.

Der Ausbau des kleinsten Forts in diesem ungeheueren Gürtel erfordert 6 Monate ununterbrochener Arbeit. Die Fertigstellung größerer Forts und Festungen wird zwei bis drei Jahre in Anspruch nehmen. Die neuen französischen Grenzbefestigungen besitzen keine Schützengräben. Die französischen Kriegsspezialisten sind auf die Idee gekommen, eine Art Festung auf Rädern, d. h. besonders ausgebaute und ausgerüstete, gepanzerte Züge fertigstellen zu lassen. Eine Anzahl solcher Züge wird an allen Eisenbahnknotenpunkten in voller Fahrtbereitschaft stehen, um auf Befehl sofort nach den bedrohten Stellen abfahren zu können. Diese beweglichen Festungen werden mit schweren und leichten Geschützen, Stacheldrahtvorräten und Festungswerkzeug versehen werden. An Ort und Stelle angelangt, wird ein solcher Zug die Achse der neuen befestigten Schützengrabenstellung werden, die vermittels des vom Zuge mitgebrachten Befestigungsmaterials rings um ihn schnell errichtet werden kann.

Die Verbindungen zwischen den einzelnen Forts werden ausschließlich unter der Erde gebaut. Große betonierte Kasematten werden miteinander durch besondere Tunnels verbunden. Unterirdische Straßen führen auch hinter die Front, damit die Reserven, vom Gegner unbemerkt, auf unterirdischen Wegen und Eisenbahnlinien schnellstens herantollen können. Diese Verbindungsstraßen unter der Erde, diese langen betonierten Tunnels, von Eisenbahngleisen durchquert, sind nach Behauptung ihrer französischen Erbauer das größte Wunder der heutigen Kriegs- und Befestigungstechnik.

Die unterirdischen Räume sollen nicht nur elektrische Ventilatoren, Telephone und Küchen, sondern sogar Badeeinrichtungen besitzen. Der Ausbau dieser großen Kasematten unter dem Erdboden kostet über 1 Million. Neben der neuen Festung Hackenberg ist das stärkste Fort in der Befestigungskette Hochwald in den Vogesen. Es ist, französischen Meldungen gemäß, ein wahres unterirdisches Labyrinth. Tiefer als in den meisten Gruben sind dort elektrische Bahnen, Kabel, Signalisierungsleitungen usw. angelegt.

Manche der neuen Forts sind im Walde versteckt, andere tief in die Erde eingegraben. Am Rheinufer strecken manche Forts ihre stählernen Fühler sogar weit ins Wasser des Stromes aus. Dieses in den Annalen der Menschheit unerhörte, ungeheure Rüstungswerk ist die niederschmetternde Antwort Frankreichs auf die erbärmlichen Friedensschalmeien von Genf.

Fortsetzung nächste Seite

4. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 271.
Bromberg, Sonntag den 23. November 1930.

Die Insel der Schwarzseher.

(Von unserem Londoner Mitarbeiter).

London, den 19. November 1930.

Jeder natürlich empfindende Mensch muß um diese Jahreszeit in London zum Schwarzseher werden und wird es auch. Es ist kalt geworden. Das Fahrenheit-Thermometer, nach dem man hier offenbar aus klimatischem Sensationsbedürfnis rechnet, zeigte dieser Tage 20 Grad Frost, zu deutsch ein paar Grad unter Null. Aber 20 Grad ist trotzdem der richtige, weil der subjektive Ausdruck der hier bewirkten Frostempfindung. 20 Grad Frost in England per Fahrenheit gerechnet, ist gewiß weniger als es scheint, aber immer noch nicht halb so viel wie man wirklich fühlt. Zentralheizung, schließende Fenster, winddichte Türen, Ofen — all das ist hier unbekannt. Grämlich, düster, naß sieht der Himmel aus; grau, schwärzlich dunstet die Ferne und Nähe: die Straßen kleben rußig und ölig; man bibbert schon am Abend, wenn man an den Morgen denkt. Man wird Schwarzseher, ob man will oder nicht. Was in Berlin bedeckter Himmel oder trübes Wetter ist kann hier schon als Sonnenschein betrachtet werden. Dies ist die Insel der Hyperboräer.

Spricht man mit diesen Hyperboräern, dann sind sie wie ihr Winterklima: vergrätzt und mürrisch im Unterton, wenn auch nach außen jovial und gefaßt. Der Engländer jammert anders als der Deutsche. Er besitzt Galgenhumor, er hat mehr Haltung. Wenn es ganz schlecht geht, wird er geradezu vergnügt. Aber man darf sich nicht täuschen lassen. Weder im einen noch im andern Sinne ist die Fassade völlig richtig: der Pessimismus ist etwas zweckbestimmt, der Optimismus ist es auch. Richtig ist aber, was man öfters hört: Ihr Deutsche könnt euch eine Besserung unter gewissen Voraussetzungen denken und vorstellen, wir Engländer können das nicht. Wenn wir uns die Zukunft und alle denkbaren Faktoren, die sie beeinflussen könnten, vorstellen, dann bleibt eben im Ganzen keinerlei Aussicht auf Besserung. Unser Kulminationspunkt ist überschritten. Wir haben den Krieg verloren. Wie lange unser Empire noch hält, wissen die Götter. Wie schnell es ruiniert werden kann, läßt sich nicht feststellen. Schön geht es uns nicht.

Trübe weist dann der Eingeborene auf die Handelsstatistik. Zwar erbrachte der Monat Oktober eine Besserung gegenüber dem September, aber gegen das Vorjahr eine beträchtliche Verschlechterung. Ihr Deutsche habt uns vielleicht für alle Zeiten überflügelt. Ihr macht doch noch Geschäfte. Ihr regt euch, eure Leute sind fleißig, ihr habt Mut.*) Im Oktober betrug der amerikanische Ausfuhrwert rund ein eindrittel Milliarden Mark, aber im verflossenen Jahre im gleichen Monat 2,11 Milliarden Mark: also ein Verlust von 800 Millionen in einem Monat. Im ganzen Jahre betrug das amerikanische Ausfuhr-Minus bisher rund 4½ Milliarden! Doch der Trost, den England daraus saugt, ist unbefriedigend. Geteilter Schmerz ist nun leider im Kommerz kein halber Schmerz, sondern doppelter Schmerz.

Einzig erfreulich scheint die parteipolitische Entwicklung, sofern man sie nämlich mit englisch-konservativen Augen sieht. Diese ganze bedrückte Zeit muß von einem sozialistisch-liberalen Ministerium durchgemacht werden. Lohnabbau, Arbeitslosigkeit (2,2 Millionen), Handelsdepression, Landwirtschaftskrisis, Weltreichskrisis, Unglücksfälle, Indienkonferenz: für alles und noch viel mehr zeichnet Ramsay Macdonald verantwortlich und nicht Stanley Baldwin. Aus dieser Verantwortung läßt man Herrn Ramsay nicht heraus. Er muß, ob er will oder nicht, Ministerpräsident bleiben. Unter seinen Anhängern wächst die Unzufriedenheit, aber es nützt nichts. Er ist an das Gebirge der Verantwortung geschmiedet, das ihn zu erdrücken droht.

Da hat er zunächst seine indische Sorgen. Im Salon der Queen Anne im Palast von St. James, wo im vergangenen Frühjahr die Flottenkonfernz tagte, sitzen zurzeit die indischen Radschas und Delegierten und die englischen Sachverständigen und mühen sich um Lösungen von Problemen, die nicht lösbar sind. Indien soll unter englischer Herrschaft bleiben, dabei aber die wonnige Empfindung der Freiheit verspüren, und das wollen die Inder nicht. Sachlich läßt sich dazu noch nicht viel sagen; man steht erst in den Präliminarien der Verhandlungen, aber trotz alledem sehen sich solche Konferenzen im Anfange immer sehr viel erfolgverheißender an als später, wenn sich die anfängliche Höflichkeit und der mitgebrachte gute Wille abgescheuert und verbraucht haben. Denn die Reichskonferenz war alles in allem auch ein Fiasko. Sie begann großzügig und schwungvoll und dann entglitt Macdonald die Führung. Dem Mutterlande geht es nicht gut, der arme Teufel Macdonald hatte nichts zu bieten.

Hier wird Landwirtschaft wieder Mode. Nicht aus Spielerei, sondern aus bitterer Not. Der Weizenpreis hat den tiefsten Stand erreicht, der seit 36 Jahren erlebt wurde. Die Bäcker wären in der Lage, zu einer Art von sozialen Wundertätern zu werden, verkauften sie das Brot entsprechend dem Mehlpreise, aber das tun sie natürlich nicht. Sie brauchen Zeit dazu. Immerhin wird der Laib Brot schon jetzt merklich billiger, es ist ein Preiskampf ausgebrochen. Es gibt Bäcker, die verkaufen das Brot um 16 Pfennige wohlfeiler als andere. Auch für die englische Allgemeinheit entsteht damit ein neues Problem: Preisabbau. Die Eisenbahnen, die Industrie, alle wollen die Löhne abbauen. Die Eisenbahngesellschaften wollen gleich 220 Millionen an Löhnen abziehen und verhandeln mit den Gewerkschaften darüber. Man denkt, man wäre in Deutschland.

Die Landwirte verfüttern ihr Getreide an ihr Vieh. Es ist nicht zu verwerten. Das ist vorteilhafter als Verkauf. Die Zeitungen, die Warenhäuser, die Industrie, die Börse, kurzum alles was Wirtschaft heißt, kommt auf keinen grünen Zweig. Preisabbau — das bedeutet zugleich: die Siegerpsychose muß abgebaut werden. Das ist des Pudels Kern. England muß wieder arbeiten lernen und es wieder über sich bringen, das faule Leben aufzugeben. Das ist nicht leicht. Es ist auch unpopulär. Aber es ist notwendig. Wenn es nicht glückt, die Löhne den sinkenden Preisen anzupassen, dann ist mehr verloren als eine ökonomische Schlacht, dann geht der ganze Frieden als Abschluß des Weltkrieges endgültig verloren.

Natürlich sind das alles hier noch keine mittel- oder osteuropäischen Zustände. Englands Kapital ist geblieben. Es bleibt ein sehr reiches Land auch in seiner Not, aber der Wirtschaftsmann weiß, wie leicht auch großer Reichtum verloren wird, wenn er falsch verwendet wird. Der Historiker begreift, daß die Erhaltung der nationalen Energie wichtiger ist als die Erhaltung des Wohlstandes. Beide sind in Gefahr.

Inzwischen wächst ein neues Geschlecht heran. Es ist anders als die Alten, es ist aber nicht besser als die Alten. Es weiß nichts mehr von jenen Kaufmannsabenteuern, die England begründet haben. Es ist vielleicht verweichlicht, aber es ist auch voraussetzungsloser. Wird es die Aufgabe lösen, das Reich zu erhalten? Die Engländer glauben nicht so recht daran. Man soll trotzdem nicht prophezeien. Diese Jahreszeit ist dazu angetan, schwarz zu sehen; sie führt in einen Winter des Mißvergnügens hinein. Alles in allem aber ist diese englische Krisis erwünscht. Sie heilt von Illusionen und bringt vielleicht, in the long run, wachsendes Verständnis für unsere deutsche Lage und wieder eine wirkliche Annäherung der beiden großen Nationen an der Nordsee, die ja hier eigentlich the German Ocean heißt.

*) Ein Glück ist nur, daß es den Yankees auch schlecht geht.

S. O. S.

Ein englischer Passagierdampfer gestrandet.

London, 19. November. Der neue englische 14 000-Tonnen-Dampfer „Highland Hope", der sich mit mehreren hundert Passagieren und Mannschaften an Bord auf der Fahrt nach Buenos Aires befand, lief bei der Insel Farilhoes in der Nähe von Lissabon auf Grund. Sämtliche Fahrgäste, sowie die Besatzung des Dampfers konnten gerettet werden. Das Schiff sank schnell.

Als der Dampfer, der im Nebel auf eine Felsenbank aufgelaufen war, mit eigener Maschinenkraft nicht wieder flottkommen konnte und die Gefahr bestand, daß das Schiff kenterte, wurden SOS-Rufe ausgeschickt und gleichzeitig die Passagiere in den Rettungsbooten ausgesetzt. Ein zur Hilfe herbeigeeilter portugiesischer Regierungsschleppdampfer übernahm die Passagiere. Auch der Dampfer „Mandelay" eilte sofort zur Hilfeleistung an die Unfallstelle. Die Mannschaft in den Rettungsbooten wurde von Fischdampfern in Schlepptau genommen und nach dem Hafen Perniche gebracht.

An Bord der „Highland Hope" befanden sich 170 Passagiere erster und zweiter Klasse, 231 Auswanderer und 149 Mann Besatzung.

300 Waggons Benzin explodiert.

Bukarest, 20. November. In Plösti explodierte plötzlich ein riesiges Benzinreservoir. In dem Tank, der einen Fassungsraum von 500 Waggons hatte, befanden sich noch ungefähr 300 Waggons Benzin, die in die Luft flogen. Die Explosion war so heftig, daß die Fensterscheiben der ganzen Stadt zersprangen; die riesige Decke des Reservoirs wurde meterhoch geschleudert und fiel im Stadtinnern nieder. Nach den bisherigen Schätzungen ist für annähernd 50 Millionen Schaden angerichtet worden.

Psychologie des Klatschs.

Da hat sich jüngst in England, das in allen Sorten der Sauberkeit Beispiele liefert, eine Art neuer Sekte etabliert. Ein Bund gegen die üble Nachrede. Voraussetzung der Mitgliedschaft: daß man sich verpflichtet, den Mund zu halten. Aufgabe der Mitgliedschaft: daß man ihn denen, die ihn böswillig öffnen, stopft.

Zur Nachahmung dringend empfohlen!

Denn seit langem war keine neue Vereinsgründung so sympathisch, weil keine mit so spitzem Finger und so grundehrlich auf einen Mißstand zeigte, der den Menschen, wo immer sie miteinander reden, Schande macht. Es ist ein Makel, welcher zwar so alt wie die Menschheit selber, trotzdem eine allerneueste Zeiterscheinung ist, was (für Liebhaber der Statistik) aus der Tatsache folgt, daß die „Privatehrenbeleidigungen" den Strafgerichten im Spruchjahr 28/29 mehr Plage schufen als je zuvor und was (für Liebhaber der Menschenwürdigkeit) sich aus dem schlechten Tone schließen läßt, in den die sogenannte gute Gesellschaft hinter dem Rücken ihrer Mitglieder täglich zügelloser fällt. Um dergleichen leicht zu nehmen, muß man ein Allerweltsopportunist, um es zu bekämpfen, kein englischer Puritaner sein. Kampfrufe gibt es jetzt ja unzählige, sie schallen posaunend überallher, daß einem die Ohren davon gellen. Da kommt's auf einen mehr oder weniger nicht an. Notabene auf einen vernünftigen: Kampf gegen den Klatsch. Europäer aller Länder vereinigt euch!

Daß Klatsch keine „große Sache" und kein Aufhebens davon zu machen sei, entspricht der allgemeinen Meinung. Es sei, meint man, weiter nichts als üble Nachrede und, schlimmstenfalls, eine üble Angewohnheit mit amüsanten Seiten. Man irrt. Es ist unendlich mehr und himmelweit entfernt davon, lediglich die Privatsache dessen zu sein, dem die Nachrede das Renommee verdirbt! Im Klatsch liegt Elementares: der Keim zur Treulosigkeit; die Wurzel zum Verrat; der Anreiz zum Vorurteil; der Ursprung der Entzweiung. So viel Unmenschliches liegt darin. So viel Unmenschliches aber kommt daher: Das „Bösewerden" kommt daher, das zwei Bekannte widersacherisch entfremdet, doch auch das Feindsein Ungezählter, die einander nur vom Hörensagen kennen: vom Hörensagen des Klatschs. Privatsache? Parteienfeindschaft kommt daher! Rassenfeindschaft! Völkerfeindschaft! Ein Beispiel für tausende: das Klatschwort „Boche". Welch namenlosen Haß hat es genährt. Die es als Schlagwort ohne Wahl gebrauchten und jeden Deutschen damit trafen: haben sie sich die Gewähr verschafft, daß der verhöhnte Einzelne der höhnischen Voraussetzung entsprach? Sie kannten die Einzelnen ja nicht. Sie wußten bloß von ihnen, was man „so redete". So redete man Schlagwortklatsch. So vergiftet man, 1914 bis 1918, mit Schwatz und Klatsch den Ruf einer gesamten Nation und jedes ihrer Träger. Daß man dasselbe schon im Jahre 1 und seither 1930 Jahre ununterbrochen einem andern Volke tat, verbessert die Menschheitssache nicht.

Aber lassen wir die Bagatellfreunde, die den Klatsch keine „große Sache" nennen, bei ihrer Meinung, sehen wir von jenem Riesenhintergrunde einer öffentlichen Sache ab, die zur Privatbagatelle zu fälschen allen in den Kram paßt, denen es unlieb ist, ihre private Schäbigkeit publik gemacht zu wissen; sehen wir uns in ihrem angestammten Bezirke um, der tatsächlich einem Privatbezirke täuschend gleicht: im Umkreis des Gesellschaftsklatschs. Daß die Menschen, wenn sie gesellig miteinander reden, in der Regel über andere, und mit Vorzug schlecht von diesen andern reden; daß dieses absprechende Hinterrücksgerede desto geläufiger abschnurrt, je „gesellschaftlicher" der Redende sich bewegt; ja daß es zur puren Selbstverständlichkeit und (nächst dem Kartenspiel) fast zum einzigen Zeitvertreib gewisser vitioser Zirkel wurde, davon kann sich jeder überzeugen, der ihre Einladung nicht ablehnt. Hat man erst einmal aufgetischt erhalten, womit man nicht nur leiblich, sondern auch figürlich von den Gastgebern abgespeist zu werden pflegt, dann beginnen, Programmpunkt 2, von irgendwem eröffnet, die Feindseligkeiten gegen Abwesende. „Haben Sie schon gehört, daß" — heißt die anspringende Eröffnungsformel, und nun wäre es ja denkbar, daß es eine Frage nach Wichtigem betrifft, sagen wir: nach dem Stande der Krebsforschung. Hirnrissiger Gedanke! Solcher Einleitung folgt unaufhaltsam die Fortsetzung: daß der und daß die „wieder zusammen" oder „wieder auseinander" seien, und auch diese Frage, die gar nicht auf Antwort rechnet, weil sie so verblüffend Bescheid weiß, bleibt bloß das Sprungbrett für das trübe Wasser, worin das Gespräch sich nun von allen Seiten stürzt. Plätschernd, Schlamm- und Kotspritzer hinterlassend, überflutet es die Ufer fremder Lebenshaltung, schwemmt die Insassen aus den Häusern, zerrt sie entkleidet vor die Blicke, gibt sie preis, spricht ihnen ab, sagt ihnen nach, traut ihnen zu ... was? Nichts Gutes meine Damen und Herren, nichts Gutes. Dieser unterhält mit jener skandalöse Beziehungen. Der ist abnormal. Der bestreitet seinen ganzen Unterhalt daher, daß er sich „aushalten" läßt. Die betrügt ihren Mann. Der meint es ehrlich? Zum Lachen! Alles Pose. Jener ist kurrupt ... Und woher, bitte, wissen Sie das? Sie reden so apodiktisch. Dieser, sagen Sie, *ist*; jener *hat*; der *wird* ... woher die ungeheure Sicherheit? Waren Sie denn dabei, als die zwei Skandalösen einander in die Arme stürzten; haben Sie den unumstößlichen Beweis für die Abwegigkeit, die Unmoral, den Betrug, die Pose, die Korruptheit derer, denen Sie den Stempel aufbrennen? Kennen Sie die, über deren Verborgenstes Sie rapid absprechen, lange genug? Wissen Sie überhaupt, wie lange man jemanden kennen muß, bevor man seiner gewiß oder ungewiß wird, und ... vor allem: ehe jenes Verdikt „Unsympathisch", das Ihnen atemleicht vom Munde geht, den Schein von Billigkeit empfängt? Ein Leben lang, meine Damen und Herren! Eines Lebens, jawohl: lebenslänglicher Vertrautheit mit einem Menschen bedürfte es, um über seine Art zu urteilen, weil fast in jedem Dasein jener Tag kommt, wo das Abwegige und Abstoßende ins Anziehende, ja ins Liebenswerte sich überwältigend verkehrt! Haben Sie diesen Lebenstag abgewartet, Sie, die nach einer Viertelstundenbekanntschaft über Geisteshaltung, Charakter, virtuelle Anlagen ... über Wohl und Wehe abgründig fremder Menschen ohne Appellation bei Tische zu Gericht sitzen?

Sie lächeln, meine Damen und Herren, Sie zucken die Achseln. Den Beweis hätten Sie freilich nicht, meinen Sie. Doch Ihre Lebenserfahrung, Ihre langjährige Menschenkenntnis besäßen Sie, Sie schlössen aus untrüglichen Anzeichen. Den und die hätten Sie in abgelegenen Gassen zweimal getroffen! Der da, Sie wüßten's, verbrauche Unsummen Geldes, ohne einen Penny im Vermögen zu haben; und den, den Poseur, hätten Sie dreimal unbemerkt beobachtet ... du lieber Gott, da hätten Sie ihn durchschaut! Mehr brauchten Sie nicht. Der Augenschein genüge, Sie seien weit genug herumgekommen, um ein X nicht für ein U zu dulden. Und man solle Ihnen doch ja nicht einreden wollen, daß zwei unverheiratete Personen, die miteinander gesehen werden („attrappiert werden" sagen Sie), kein Verhältnis miteinander hätten! Oder daß einer, der die Gesellschaft meide, kein Poseur sei! Oder daß die Frau, die sich, unbekannt warum, im Sanatorium aufhält, nicht ihre höchst diskreten Gründe dafür habe! Oder daß einer, dem man blutwenig nachsagen kann, nicht gerade deshalb zum Verdacht herausfordere! So was zu glauben seien Sie weder naiv noch dumm genug ... Es ist wirklich nicht mein Ehrgeiz, Ihnen etwas einzureden, meine Damen und Herren. Es liegt mir nichts daran, Ihr Welturteil zu ändern, das ein Vorurteil, mithin inappellabel bleibt. Sondern ich sage Ihnen nur, wie das heißt, was Sie da, zwischen Birne und Käse oder in Bridgepausen aus dem Handgelenk, auf den Augenschein, ohne bindende Beweise, durch Verantwortung ungebunden, treiben: das heißt nicht: Konversation, das heißt Verleumdung. Und ich frage Sie: Was legitimiert Sie dazu? Welche Übereinkunft liefert Ihnen die Menschen, über die Sie absprechen, als Gesprächsstoff an das Messer, mit dem Sie zugleich jene Birne und einen Ruf zerschneiden? Welches Recht lost Sie zu Verschworenen gegen Ihresgleichen aus? Die Meinung, daß Sie Ihresgleichen nicht, daß Sie, die Jury, ungleich besser sind? Da Sie über so viel Menschenkenntnis verfügen, können Sie dieser Meinung unmöglich sein, wir wollen daher nicht erst davon reden. Von etwas anderem wollen wir reden: Was Sie mit Ihrer Konversationsmanier anrichten. Und: Was Ihnen die Mauer zu dieser geselligen Gewohnheit macht.

Was Sie da anrichten, wenn Sie Vermutungen als Fakten, Eindrücke als Unumstößlichkeiten hinstellen: ahnen Sie das? Vielleicht sind Sie in solcher Übung grau geworden, ohne daß Ihnen irgendwann gedämmert hätte, wohin solche Speise- und Teegespräche führen? Zur Verzweiflung, meine Damen und Herren. Geradenwegs zur Untergrabung der Existenz. Erinnern Sie sich der Berliner Neunzehnjährigen, die (vorige Weihnachten war's, die Zeitungen waren voll davon) aus dem Fenster sprang und mit zerschmettertem Schädel unten liegen blieb? Ursache: ein kleines Verdauungsgespräch im Kurfürstendammrestaurant Kempinski. Dort hatten Dritte dem abwesenden jungen Mädchen Beziehungen bestimmter Art nachgesagt, mit Einzelheiten, ich bitte Sie, wie man das eben tut, wenn man sein Mittagessen hinter sich hat, Diskretion Nebensache. Das sprach sich weiter, zog Kreise, begann mit Erpresserbriefen, endete auf dem Straßenpflaster. Eine Ausnahme? Erinnern Sie sich des Provinzprofessors, der, Gegenteil des Unrat, Selbstmord beging (Oberösterreich vor zwei Jahren), weil man ihn verdächtigt hatte, daß er sich an seinen Schülern vergreife? Erinnern Sie sich des Falles jenes Wiener Arztes, der das Gericht vergeblich anrief, um Zwischenträgereien zu entkräften, die ihn um die Ehre und die Praxis brachten? Erinnern Sie sich des Schriftstellerselbstmordes (vor ein paar Monaten in Paris), verübt wegen Ausschwatzung des Briefgeheimnisses? Ausnahmen? Aber die Opfer der Konversationsübung, in der Sie grau und perfekt geworden sind, müssen ja nicht durch Fenstersprung oder mit Vernichtung enden wie diese vier; sie brauchen vom Klatsche nur gestreift zu werden, wie die meisten ... schon haben sie den organischen Knacks, da nützt nichts mehr. Von diesen Leichtblessierten, die weder in den Gerichtssaal noch in die Lokalchronik kommen, hören Sie nichts. Deshalb halten Sie die üble Nachrede im großen ganzen für erlaubt und leisten sich den Luxus gar nicht, deswegen Verantwortung zu spüren. Auch haben Sie ja (gelegentlich) die Wahrheit auf Ihrer Seite. Gelegentlich stimmt das, was Sie klatschen. Aber: sollte Sie das dazu ermächtigen, nach Willkür damit zu verfahren und es anzuprangern, dies klägliche bißchen Wahrheit? Angenommen, das Abträgliche, das Sie von jemandem wissen, ist wahr. Macht das diesen jemand statt schonungsbedürftig vogelfrei, befugt es Sie, ihn durch Ihre Jour- und Hasardzusammenkünfte, durch Ihre Bier- und Kegelabende zu schleifen? Wie armselig, solche Berufung auf die Wahrheit, wie niedrig die Ausrede, hinterrücks Gesagtes sei, wenn's nur die ganze Wahrheit melde, minder Klatsch! Haben Sie, meine Damen und Herren, noch nie gehört, daß Mitwisserschaft nie berechtigt, sondern immer verpflichtet: zu reden, wenn es das Gericht, zu schweigen, wenn's die Menschenwürde will?

Aber auf die Menschenpflicht wird gepfiffen in jenem angeblichen Privat- und Heimatbezirk des Klatsches, und dieses Manko ist es, das ihm dort Mauer macht! Daß es niemandem auch nur im Traum dort einfällt, solchem Unfug Widerstand zu leisten, daß niemand den geschätzten Damen und Herren, pardon, über den Mund fährt, wenn sie ihn zu jenem „On dit" auftun, das je nachdem mit „Man lügt", „Man entstellt", „Man verrät" zu übersetzen wäre; daß von den geschätzten Damen und Herren, die auf die Einhaltung der Formen und Manieren sonst so ängstlich achten, niemand die Manier besitzt, über Anwesende nichts Mißgünstiges zu sagen und sagen zu lassen, ja sich in solchem Fall dazu entschließt, das Gespräch entweder abzubrechen, oder, wenn's schon nicht anders geht, die Abwesenden in Schutz zu nehmen. Was wird mit dem Wort „Ritterlichkeit" in gewissen Kreisen Staat gemacht! Aber ich habe die garantiert ritterlichsten Herrschaften mit beispiellosem Behagen Klatschfeste feiern, Parforcejagden gegen Wehrlose veranstalten sehen, ohne daß sich's jemand mit der leisesten Silbe verbeten hätte oder gar (wie der unnachahmliche Künstler und prachtvolle Mensch Alfred Grünfeld) in helle Wut darüber geraten wäre! Die Empörung klingt mir noch im Ohr, mit der er, Ehre seinem Andenken, so oft man in seiner Gegenwart über Freunde oder Abwesende loszog, ausgerufen hat: „Das glaub' ich von ihm nicht!" Eben. Denn abgesehen davon, daß es mit den guten Manieren hapert, wenn man die simpelste vermissen läßt: wehrlose Leute nicht zu attackieren, ist die Leichtgläubigkeit unfaßbar, auf die jede zwischenträgerische Verunglimpfung rechnen kann. Nichts ist so absurd, als daß es nicht, wird es nur mit dem Hautgout des „Haben Sie schon gehört, daß —?" beschüttet, gierige Ohren fände; so hellhörig sie sonst zu sein wissen, so etwas nehmen sie mit geradezu phantastischer Kritiklosigkeit auf, lassen sich einreden, was nicht nur dumm, sondern auch auf der Stelle widerlegbar ist. Hier nähern eben und stoßen sich eng im leeren Raum, eins das andere entlarvend: Klatsch und Gerüchtemacherei.

Was Klatsch auf das Privatleben bezogen, das bedeutet Gerüchtemachen für das öffentliche. Hier wie dort: die äffische Behendigkeit des Weitertragens; der pathologische Hang, das Weitergetragene aufzubauschen; die Urteilsschwäche beim Verbreiter und Hörer; die beiderseitige Skrupellosigkeit. Nur daß der Gerüchtemacherei (man hat das Wort in letzter Zeit sehr oft und warnend gerade dort gehört, wo man sonst am wenigsten zu wägen pflegt, was man zu plauschen hat) ... nur daß dem Gerüchtemachen die Schlußapotheose des Klatsches fehlt: der Klatscher dem Verklatschten beim nächsten Wiedersehen um den Hals fallend und sirupsüß so tuend, als schätze er ihn über den grünen Klee — der konventionellen Lügen feigste! Denn wenn man schon den fragwürdigen Mut aufbringt, jemandes Ruf plaudernd anzutasten, sollte man zumindest die Folgerichtigkeit haben, sich dann nicht selber ins Gesicht zu schlagen, indem man es ihm freundlich zeigt, und, auf der Seite dessen, gegen den es geht, nicht die Verlogenheit, einen Stich mit einem Händedruck, eine Entehrung mit „Hab' die Ehre!" zu quittieren! Was will man aber? Klatsch gehört zum besten Ton, und ohne ihm kämen die, die ihn zu haben meinen, um ihren wichtigsten Gesprächsstoff.

Aber zur Ehrenrettung des geistig unbemittelten Klatschs den beglaubigteren Begriff der „Médisance" zu bemühen und das Gespenst der Madame de Sévigné der Grabesruhe zu entreißen, die gesagt hat: Eine Messerspitze Lästerung würze den „Teller der Geselligkeit", wäre aussichtslos, weil jene Sorte Geselligkeit die Messerspitze ja nicht zum Würzen, sondern zum Stechen verwendet, ihren Teller mit Abfällen aus fremden Küchen füllt und nur von der Schadenfreude satt wird, die sie ihm aus der eigenen hinzumischt. Nein, mit der freien geistigen Atmosphäre wirklicher Gespräche oder gar mit Gesprächskultur hat solche Stickluft der Verdächtigung nichts zu schaffen; die Faszination, die sie übt, der Zulauf, den sie findet, nichts mit wahrer Geselligkeit. Münder, die ihre Sendung darin suchen, fremden Leumund zu beschmutzen, können zur Überschminkung ihrer Natur höchstens den Lippenstift, nicht die Kultur gebrauchen.

Was aber erklärt diese Faszination und diesen Zulauf und läßt die wohlerzogensten Leute danach fiebern, wie Räuber in fremde Häuser einzubrechen und ihren Bewohnern Treu und Glauben wegzunehmen? Die angeborene Bosheit? Es wären allzu rosenrote Brillen, die die Bosheit übersehen wollten. Trotzdem ist es die angeborene Bosheit nicht allein. Zwei andere Dinge sind es, die Öl ins Klatschfeuer gießen, bis es bengalisch aufflammt: das eine, die Lust an der Sensation, zählt nur gerade so beim Aufpulvern und Anfachen mit, und darin übrigens gleichen Herrschaften und Dienstboten sich aufs Haar: die Begier, ins Zimmer zu stürzen und: „Wissen Sie schon?" zu rufen, verbindet Mansarde und Salon. Entscheidender aber bleibt das zweite: die Lust am Nein. In ihrer Verführung liegt die eigentliche psychologische Wurzel für die Klatschinflation, die uns überzogen hat. Jasagen, Bestätigen, Stützen ... das gilt für langweilig. Keinen Hund lockt das mehr hinterm Ofen. Nachbeten, was man ohnehin weiß ... pfui Teufel! Aber Absprechen, Zerzausen, Zerpflücken ... das ist originell! Von eignem Standpunkt zeugt das. Damit kann man noch Ehre einlegen und sich (am Teetisch) einen Namen machen. Wer Ja sagt, hat vielleicht die Wahrheit und die Anständigkeit, wer Nein sagt, bestimmt das Ohr der Zuhörer für sich. Die Wahl kann nicht zweifelhaft sein. Es ist also weniger die angeborne als die anerzogne Bosheit, die hier waltet: Zum Neinsagen erzieht durch ihren Beifall jene Gesellschaft, die dem Jasagen keinen Geschmack, weil sie ihm keinen Frisson mehr abgewinnt. Wenn in der Früh die Köchinnen beim Einkaufen, vormittags die Kindermädchen im Park über die Herrschaften tratschen, tut's die ehrliche Bosheit oder die brave Dummheit auch. Aber wenn die Herrschaften nachmittags und abends es einander gegenseitig besorgen, dann bedarf's außerdem noch eines bißchens „selbständiger", nämlich negativer Meinung ... das putzt, das gibt der Grimasse erst das gesellschaftsfähige Profil. Sonderbare Gesellschaft! Als man ihre Mitglieder einst in aller Gemütlichkeit „Klatschbasen" nannte, schien man mit dieser Vetternschaft ganz einverstanden. Aber inzwischen ist es eine bedrohlich ausgebreitete Verwandtschaft geworden, wir haben, jeder von uns, Exemplare darunter, die man nicht ungern anders nennen möchte als: Basen. Auf der Klatschbasis fußend, beginnt jene Art Gesellschaft den Boden der menschlichen zu verlieren und stürzt aus ihrem angeblichen Privatbezirk ins Grenzenlose, das unsere kalte Existenz noch kälter macht.

Haben Sie schon gehört, daß —?

Danke! Wir haben nichts gehört und wollen nichts hören. Wir sind nicht neugierig. Und hüten (laut Vereinsstatut) unsere Zunge.

In England. Ernst Lothar.

Kleine Rundschau.

* **Zauberkünstler Bellachini gestorben.** In Marburg ist vor Vollendung seines 70. Lebensjahres der bekannte Zauberkünstler Bellachini an den Folgen eines Schlaganfalls gestorben. Er bereiste vor dem Kriege fast alle europäischen Länder, war mehrfacher Hofrat und Besitzer vieler in- und ausländischer Ehrenzeichen.

* **Der Hund als Bahnwärter.** Zum Kloster Montferrat in der Nähe von Barcelona führt eine Zahnradbahn, die einen ungewöhnlichen Bahnwärter in ihrem Dienste hat. An einer Kreuzung der Bahn mit der Landstraße kann man stets einen kleinen Hund liegen sehen, der den Tausenden von Pilgern und Touristen auffällt, weil er eine kleine Mütze trägt. Im allgemeinen scheint der Hund für seine Umwelt nicht das leiseste Interesse zu haben. Sobald aber ein Zug naht, setzt sich das Tier auf die Hinterbeine und „sperrt" mittels einer kleinen roten Fahne, die es zwischen den Vorderbeinen hält, den Übergang für den Straßenverkehr. Der vierbeinige Bahnwärter soll seinen Dienst mit größter Zuverlässigkeit verrichten.



Diese erfahrene Berufswäscherin

Frau Agnes O.... aus Katowice sagt: „Ich wasche schon seit 15 Jahren nur feine Wäsche für beste Kundschaft, die sehr verwöhnt ist, und habe in meiner Praxis fast alle bekannten Waschmittel und Seifen ausprobiert. Jetzt verwende ich seit 5 Jahren nur noch „Kollontay-Seife mit dem Waschbrett" und bleibe dabei, weil ich festgestellt habe, daß diese Seife am leichtesten und sparsamsten reinigt, und auch jedes Wäschestück wirklich sehr schont. Meine Kundschaft ist stets sehr zufrieden, umsomehr, als auch die Wäsche immer frisch und angenehm duftet, weil „Kollontay-Seife" sehr schön parfümiert ist. Ich kann diese Seife allen Frauen nur sehr empfehlen."

Mydło **Kollontay** z pralką

163.

Wirtschaftsbeamter
23 Jahre alt, 3½ Jahre Praxis, sucht Stellung zum 1. Januar. Poln. Sprache mächt. Angeb. an Evangel. Pfarramt Trzemeszno. 12356

Förster
für den Jagdschutz vereidigt, ev. Förstersohn, 29 Jahre alt, guter Schütze, Raubzeugvertilger, 4 Jahre in letzt. Stellung, gestützt auf gute Zeugnisse, sucht ab 1. 1. 31 anderweitige Stellung. Gefl. Angeb. u. G. 12128 a. d. Gschst. d. Ztg. erbeten. 12318

Aelterer, erfahrener
Kaufmann
mit festem Charakter, in Kolonialwaren-, Getreidegeschäft u. Mühle tätig gewesen, sucht Vertrauensposten, evtl. auch and. Posten. Off. unter B. 12332 an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Handlungsgehilfe, 18 J., gel. Kolonialw.- u. Eisenhändler, perfekt in Deutsch u. Poln., sucht von sofort Stellung bei bescheid. Ansprüch. Off. an Gedamski-Działdowo. 12198

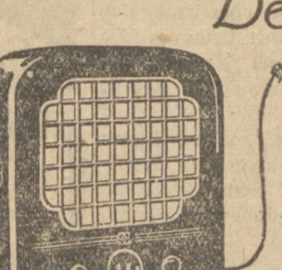
Jung. Mann, 21 J., sucht Beschäftig. od. Nebenbeschäftig., ganz gleich, w. Art, a. als Schreibhilfe od. dergl., ab 5 Uhr abends. Off. u. K. 5574 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Chauffeur und Schmied
kath., led., sucht Stellg. von sofort oder später. Vers. führt sämtl. Autoreparat. selbständ. aus. Gute Zeugn. vorhand. Frdl. Off. unt. O. 12048 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Schmiedegeselle, der mit all. Reparaturen v. Maschinen vertr., sowie Dreschsatz u. die neuen Buldog-Motore führen kann, Milit.-Hufbeschl. versteht, sucht v. sofort
Stellung.
Gute Zeugn. vorh. Off. u. B. 12169 an d. G. d. Z.

Vom Militär entlassen.
Müllergeselle
der deutschen u. poln. Sprache mächtig, sucht zum 1. 12. 30 Stellung. Gute Zeugn. vorh. Off. bitte zu richten an 12373 Fritz Kalke, Młyn Smiłowo, p. Chodzież, poczta Smiłowo. 12373





Der Czardas klingt lebenswahr im
TELEFUNKEN 12
„Compound"
Empfänger und Lautsprecher in Einem

Die moderne Radio-Anlage mit den Telefunken-Stäben komplett Zł. 675.—

TELEFUNKEN

Die älteste Erfahrung — Die modernste Konstruktion

11894

Telefunken Radio-Apparate und Lautsprecher 11897
zu Fabrikpreisen bei günstigen Zahlungsbedingungen liefert die Telefunken-Dienststelle
„Elektra-Schulz", Toruń, ul. Chełmińska 4 Telefon 526

Rohhäute — Felle
Marder, Iltis, Fuchs, Otter, :: Hasen, Kanin, Roßhaare ::
kauft
Fell-Handlung P. Voigt
Bydgoszcz, Bernardyńska 10.
Telefon 1558 u. 1441. 11376

PELZE

beste Qualitäten, tadellose Verarbeitung, große Auswahl
Warszawski Skład Futer
unter Leitung von Frau
BLAUSTEIN
10847 Dworcowa **14** Tel. 1098

Tadellos erhaltener
Majolika-Dauerbrandofen
ausreichend für mehr. Zimmer für 175 Zł. abzugeben. Fr. Pampe, Turzkowo, Telefon Mrocza 50. 12209

2 Registrierkassen
geben zu einem Bruchteil des tatsächlichen Wertes ab 12281
Gebr. Schlieper,
Gdańska 99.
Tel. 306. Tel. 361.

Mühlstein, „Franzose", fast neu, ⌀ 1,35 m, zu verkauf. Gustav Schülke, Jordanowo, pow. Inowrocław. 5634

Linde
mögl. Waldlinde, rund od. geschnitt., kauft jed. Posten **K. Suligowski,** Chodkiewicza 34. 11856

Wir geben ab in großen Mengen:
Verschulte **Roterlenpflanzen**
40/65 cm à 1000 St. 30,00 Zł.
65/100 cm à 1000 St. 50,00 Zł.
100/150 cm à 1000 St. 65,00 Zł.
Verschulte **Birkenpflanzen**
40/65 cm à 1000 St. 30,00 Zł.
65/100 cm à 1000 St. 50,00 Zł.
100/150 cm à 1000 St. 65,00 Zł.
Verschulte **Rotbuchen** 2jährige, 15/30 à 1000 St. 30,00 Zł.
Eichensämlinge 1jährige à 1000 St. 18,00 Zł.
sowie **alle anderen Forstpflanzen.** 11647
Forstbaumschule Br. Kunca
Sępólno, Pomorze.

Gesucht für sofort in Dauerstellung erfahrener, verheirateter
Brenner
der mit elektr. Licht- u. Kraftanlagen vertr. ist. **Herrschaft Klęka,** p. Nowemiasto n. Wartą, 12299 powiat Jarocin, Wlkp.

Zum 1. 4. 1931
Gutsstellmacher
m. Scharwerker gesucht. Eigenes Handwerkszeug. Meldungen nebst Zeugnisabschriften, die nicht zurückges. werden, unt. G. 12258 a. d. Geschäftsstelle d. Ztg.

Lehrling, Sohn achtbarer Eltern, stellt ein **Herbert Matthes** Möbelfabrik, Garbary 20. 12368

Suche für mein Kolonial- u. Kurzw.-Gesch. zum 1. 12. eine **tüchtige**
Verkäuferin
w. d. dtsch. u. poln. Spr. mächt. ist. **Otto Zerull,** 5636 Unisław.

Ordentlich. Mädchen m. Nähkenntn. z. 1. Dez. gesucht. Zeugnisse erw. **Kriese,** Sw. Trójcy 16. 5614

Offene Stellen

Vertretung
für den Platz Bromberg und den Netzedistrikt
ist ab 1. Januar 1931 neu **zu vergeben.**
Gustav Weese - Toruń,
Lebkuchen- und Schokoladenfabrik. 12254

Arbeitslos!
werden Sie nicht sein, wenn Sie die Maschinenstrickerei für Sweater, Jacken usw., und jede Art von Strumpfwaren erlernen wollen, die Ihnen 400 Złoty Verdienst monatlich schafft. Um den vielen Anfragenden die Lehrmöglichkeit der Maschinenstrickerei zu geben, habe ich mich entschlossen, ab 1. Dezember d. J. Maschinenstrickkurse abzuhalten, in welchen Sie die Maschinenstrickerei erlernen können. Verlangen Sie Bedingungen und Preisprospekte. 12348
Hugo Lange, Bydgoszcz, Sienkiewicza 21.

Suche von sof. einfach.
jungen Mann
der mithilft, **zur Erlernung der Landwirtsch.** für 500 Morgen bei kl. Taschengeld. Landwirtss. bevorzugt. Angebote unter N. 12311 an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Pianoharmonika- oder Bandoniumspieler Not., f. Wand.-Quartett ges. **Grudziądz,** Pl. 23 Stycznia Nr. 12, Speisewirtschaft. 12343

50—80 zł täglich 12357
verdienen tüchtige Vertreter u. Vertreterinnen bei einem leicht verkäuflichen Artikel auf Raten. Interessenten wollen sich melden am 24. u. 25. 11. bei
Dir. H. Zinner,
Bydgoszcz,
„Hotel pod Orłem"
Auch brieflich.

Büfettier
kann sofort eintreten.
„Grand Café"
Brodnica n. Drw.,
12280 Skrytka poczt. 24.

Fräulein
zur Erlernung der Zahntechnik v. sofort oder 1. Januar 1931 gesucht. Poln. Sprache erwünscht. Angeb. an
H. Sattelmaier,
Dentist, 12331
Świecie n. Wisłą.

Achtung! Fräulein können in 14-täg. Kursus d. Glanz-Plätterei gründlich erlernen. Von außerhalb auf Wunsch auch Pension. Nur bei Frau **Czerwińska,** Śniadeckich 15/16, 2 Tr. Auskunft bitte direkt oben, 2 Treppen. 11461

Zum 1. Januar 1931 evangelische, ältere
Hausdame
die gern selbsttätig ist, für frauenlosen Gutshaushalt gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf und Gehaltsansprüch. zu senden an
H. Thymian, Nowe Obłuże
poczta Gdynia 4. 12360

Suche z. 1. 12. ehrlich., sauberes 12267
Kindermädchen
mit Nähkenntniss. Anmeldung von 2—3 Uhr **Gdańska 157,** 2. Hof.

Ab 1. Dezbr. ein evgl. **Dienstmädchen** für alle Arb. ges. Zu erfr. 5635 **Chodkiewicza 34,** 2 Tr. l.

Stellengesuche

Inspektor
Landwirtssohn, 27 J., Landw.-Schule, mehrjährige Praxis auf intensiven Gütern. Letzte Stellung in Kujawien Firm im Poln. sowie in Gutsvorstands-Angelegenheiten, gestützt auf gute Zeugnisse, sucht ab 1. 1. 31 **anderweitige Stellung.** Gefl. Angeb. u. H. 12129 a. d. Gst. d. Z.

Tüchtig. landwirtschaftl.
Beamter
40 J. alt, kath., unverheir., möchte sich gerne verheirat. und sucht z. 1. 1. oder 1. 4. 31 eine verheiratete
1. Beamtenstelle
oder als selbständiger alleiniger Beamter. Poln. in Wort u. Schrift und bin in ungekünd. Stellg. in Nordpommerellen tätg. Gefl. Offert. unter **N. 12305** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Wirtschaftsbeamter
26 J. alt, evgl., 10 J. Praxis, lückenlose Ia Zeugnisse (Referenzen), mit sämtl. schriftl. Arbeiten vertraut, der poln. Sprache mächtig, sucht ab 1. 12. 30 Stellg. Off. unt. **F. 12256** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Landwirtsohn
solide u. strebsam, auf größ. Wirtschaft, 25 J. alt, evgl., 6 Kl. Gymn., d. poln. Spr. in Wort u. Schr. mächt., 3 J. Prax. auf intensiv. Gut, zul. 2½ J. elterl. Wirtschaft geführt, **sucht,** gest. auf gut. Zeugn., von sof. od. auch später **Stellung als Feld- oder alleiniger Beamter** unterm Chef. Gefl. Angeb. u. S. 12313 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Landwirtssohn
evgl., 19 Jahre alt, der die Handelssch. absolv., sucht von sof. od. später
Stellung
als Gutsschreiber
oder **Buchhaltungsgehilfe.** Gefl. Angeb. unter **Z. 12233** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Gutsgärtner
deutsch. Nat., 29 J. alt, led., beid. Spr. mächt. fleiß., ehrl., gewissenh. u. ordnungslieb., sucht z. 1. 1. 31 od. später auf mittler. od. größ. Gute
Stellung
mit od. ohne Handelsbetr. Gute Zeugn. und Empfehl. vorh. Off. unt G. 5625 a. d. Gschst. d. Ztg.

Aelt., anst. Person sucht Stellg. als **Landwirtschafter** evtl. als **Knecht.** Off. u. O. 5512 a. d. Gschst. d. Zeitg. erb.

Gutssekretärin
5 Jahre Prax., Stenograph., Schreibmasch., Deutsch u. Poln. perfekt, sucht zum 1. 1. 1931
Stellung.
Gefl. Zuschr. u. J. 12264 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Zum 1. 1. 31 od. später suche Stellung als
Gutssekretärin.
Firm in all. Guts- und Gutsvorstands.-Gesch., Korresp., dtsch. u. poln., Schreibmasch. Prima Zeugnisse und Empfehlungen steh. zur Seite. Gefällige Angebote unter **W. 12307** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Bilanzsichere
Buchhalterin
deutsch u. poln. korresp., m. all. Büroarb. vertr., **sucht mögl. sof. Stellg.** Gefl. Zuschr. u. G. 5572 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche Beschäftigung
auß. d. Hause, auch nach außerh. Fert. eleg. sow. einfache Wäsche und Handarbeiten an 5501
Marta Frieske,
Śniadeckich 49a, 2 Tr.

Kindergärtnerin 1. Klasse
sucht zum 1. 1. 31 oder später Stellung. Beste Zeugn. u. Empfehlung. sind vorhanden. Angeb. unter O. 12306 an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Suche für die 12351
Erzieherin
meiner Tochter **Stelle** zum 1. Januar 1931. Unterrichts-Erlaubnis vorhanden. Ich kann Frl. **Keller** warm empfehl. **Gräfin Hochberg.** Schreiben sind zu richt. an Frl. **Keller, Zamek Goraj,** poczta Czarnków n. Notecią.

Gewandte Dame
(Offizierstocht.), 25 J. alt, sucht Stellung
als Hausdame
Stadt od. Land. Kenntnisse in Stenographie, Schreibmaschine, Buchführ. i. deutsch. Sprache vorhanden. Angebote unter **D. 12242** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Empf. **Wirtin f. Güter** m. gut. Zgn. sow. sämtl. **Personal** f. Stadt u. Ld. **Zarobkowe Biuro Pośrednictwa Pracy Teresa Marszałkowska,** Stell.-Vermittler., **Grudziądz,** ul. Długa 8, ptr. 12284

Suche Stellung als Wirtin
bei einzelnem Herrn od. ält. Eheleute. Angeb. u. **D. 5562** a. d. Geschst. d. Z.

Besseres, evangel. **Fräulein**
in allen Zweigen eines Haush. erfahren, auch Nähkenntn. vorhand., **sucht Stellung** als **Wirtschaftsfrl. oder Stütze.** Offert. u. H. 5626 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche zum 1. 12. 30 oder später Stellung als
Wirtschaftsfräulein
am liebsten in Danzig, mit Familienanschluß, nur in einem kinderl., besseren Haushalt (auch Frauenloser). Besitze langjährige, erstklassige Zeugnisse, sowie gute Kochkenntnisse. Dauerstell. bevorzugt. Ang. u. **O. 12168** an d. Gst. d. Ztg.

Alleinsteh. Frau
in mittleren Jahren, kath., sucht von sofort Stellung bei alleinsteh. Herrn. Off. unt. **J. 5401** an die Geschst. d. Zeitg.

TELEFUNKEN

Die neuesten trennscharfen Radioapparate!
Für jeden Preis, für jeden Ort der passende Empfänger!
Zahlungserleichterungen!

Ad. KUNISCH * GRUDZIĄDZ
Tel. Nr. 196. Toruńska Nr. 4. 11121

Jung. Mädchen möchte ab 1. Dezember als
Haustochter a. größ. Gut.
Fam.-Ansch. u. Taschengeld erw. Off. u. **K. 5525** a. d. Geschst d. Zeitg. erb.

Suche für meine Haustochter, evgl. 12236
Stellung als Stütze
im Koch., Näh., Plätten bewand. Gefl. Off. an **Fr. Krause, Wilhelminka** pow. Chojnice.

Gesucht für ein fleiß. ehrl. **Stuben- oder Alleinmädchen** in einem deutschen Hause zum 1. Dezember 30 od. 1. Januar 31 eine **Stelle.** Zu erfragen **Plac Wolności 1a,** 1. Etage. 5578

Besseres Mädchen
Halbwaise, m. all. häusl. Arb. vertraut u. guten Zeugn., sucht Stellg. von sof. od. 1. 12. Off. unt. E. 5618 a. d. Geschst. d. Ztg.

Fräulein sucht Stell. v. 1. 12. 30 od. 1. 1. 31 in bess. Hause. Näh- u. Plättkenntn. vorhd. Off. u. B. 5610 a. d. Geschst. d. Ztg.

Junges Mädchen
sucht Stellung im Büro. Selbig. besitzt Kenntn. i. Buchführg., Stenogr., Schreibm. Off. unt. **M. 5577** an d. Geschst. d. Ztg.

Suche Stellung als Hausmädch.
Gefl. Offert. unt. **J. 5573** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Ehrl., saub. **Mädch.** sucht **Aufwartestell.** Off. u. **J. 5608** a. d. Geschst. d. Ztg.

Wohnungen

Möbl. Wohnung (Zimmer, Küche und Zubehör)
ab 1. Dezember 1930 zu vermieten.
12347 **Cieszkowskiego 10,** part.

3- evtl. 4-Zimmer-Wohnung
geg. zeitgemäße Miete suchen wir für einen Angestellten 1212
Gebr. Schlieper.
Tel. 306. Tel. 361.

3-Zimmer-Wohnung
Bad, Küche u. Keller, zu verm. einschl. Uebernahme neuer Möbel. Off. unt. **B. 12365** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Gr. Stube u. Küche evtl. Kellerwohn. zu mieten ges. Uebernehme auch Hausarb. Off. unt. M. 12275 a. d. Gschst. d. Ztg.

Werkstatt 50 qm, **Keller** 70 qm p. sofort zu vermieten 5616
Garbary 20, Kontor.

Pensionen

Aufnahme u. lebenslängl. Betreuung find. 2 alte Damen od. Herrn. **Elisabethstr. 29,** II. 5633

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer für 1—2 bess. Personen 5632
Sienkiewicza 53, 1. Etg.

Suche **möbl. Zimmer,** mögl. sep. Eing., Nähe Pl. Piastowski. Off. u. **K. 5642** a. d. Geschst. d. Ztg.

Möbl. Schlaf- u. Wohnzimm. m. Küchenben. (o. Bett.) an kinderl. Ehep. z. verm. 20 Stycznia part. Off. m. Ang. näh. Verh. u. **J. 5627** a. d. Gst. d. Ztg.

Pachtungen

Landwirtschaft
mit Mühle zu pachten gesucht. Gefl. Angebote unter **M. 12159** an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Gutgehd. Geschäft
in Kolonial-, Material- u. Eisenwaren, Glas u. Porzellan, verbund. m. Holz-, Kohlen- u. Baumaterialienhandlg., im Freistaat Danzig, ist veränderungshalb. per sofort oder später
zu verpachten.
Zur Uebernahme sind ca. D. G. 5000 erforderl. Offerten unt. **C. 12241** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Pacht. 9 Mrg. Rübenbod., Geb. gut, i. Dorf, J. Uebern. 1000 Zł. Pächt. pers. ersch. 12290 **Czarnecki, Grudziądz,** Plac 23 Stycznia 9.

Fischerei-Wirtschaft
Nähe Lodz, 16 ha Wasser, Acker, Wiesen und Obstgarten 51½ ha mit Wohn- u. Wirtschaftsgebäuden v. 1. April 1931 **zu verpachten.** Kautionsfähige Reflektanten erhalten Auskunft i. Büro des
Towarzystwo Akc. Karol Steinert,
Łódź, Piotrkowska 276. 12265

Als Verlobte empfehlen sich

Else Fein
Raimund Beck

Stronno — Berlin

im November 1930

5619

Die Beerdigung der

Ehefrau
des Herrn Herrmann Bernsdorf

findet am 24. November 1930, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle Czyżkówko aus statt. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. 12335

Verband der pensionierten Eisenbahnarbeiter und Witwen.

Herzliche Bitte!

Der Winter steht vor der Tür. Noch drohender hebt die Sorge ihr Haupt. Den Familien, in denen der Vater fehlt oder arbeitslos ist, fehlt es an allem. Sehr not tut geeignete Winterkleidung. Da bitten wir die lieben Hausfrauen herzlich, in ihrem Kleiderschrank Umschau zu halten. So manches getragene Kleidungsstück, das sie entbehren können, kann noch gute Dienste leisten.

Jeder, der noch sein täglich Brot hat, und sei es auch knapp soll sich mit verantwortlich fühlen für seine notleidenden Volksgenossen. Nur wenn wir uns wirklich zu einer Gemeinschaft zusammenschließen, in der einer dem andern beisteht, werden wir der Nöte Herr werden.

Spenden an Kleidungsstücken bitten wir in der Geschäftsstelle Goethestraße 37 (ul. 20 stycznia 20 r. Nr. 37) abzuliefern oder anzumelden, damit sie abgeholt werden können.

Geldspenden erbitten wir auf das Konto „Altershilfe des Deutschen Frauenbundes" der Deutschen Volksbank.

Wer nach Kräften mithilft, anderer Leiden zu lindern, wird leichter die eigenen Sorgen tragen, und das frohe Gefühl der Pflichterfüllung wird ihm der beste Dank sein.

Deutscher Frauenbund.
M. Schnee.

10973

Orthopädie

Heilanstalt Scherf

für operationslose mechanische Orthopädie
Berlin S. 48, Wilhelmstr. 23. Telephon Bergmann 5.

Anerkannt hervorragende Erfolge auch in scheinbar hoffnungslosen Fällen bei Rückgratverkrümmung mittels meiner an Zielsicherheit unübertroffenen Uebungstherapie, kein den Körper immobilisierendes Korsett, Geradehalter oder Gipsverband (Einwandfreies Beweismaterial); bei Lähmungen, Versteifungen, Kontrakturen (Little), Gelenkentzündungen, Rückenmarkleiden, Hüftgelenkverrenkung (Wackelgang auch bei Erwachsenen, neues Verfahren), Knochenbrüchen, Klump- und Senkfüßen usw. Leitung: **A. Scherf.** Bisherige Tätigkeit: Klinik **Prof. Dr. Hoffa, Würzburg,** Leiter der orthopäd. Werkstätten, Klinik **Dr. Köhler, Zwickau,** Chef der orthopäd. Abteil. in der Klinik des berühmten Chirurg. **Dr. Doyen, Paris.** Beruflich verantwortlicher Leiter der orthopäd. Werkstätten der Regierung von Oberbayern. 11218

Fotografien zu staunend billigen Preisen 12183

Passbilder sofort mitzunehmen

nur Gdańska 19.

Foto-Atelier. Tel. 120.

Kaufen Sie nur unser 12210

Pfefferkuchengewürz

Es ist das Beste.

Schwanen-Drogerie, Bydgoszcz

Tel. 829 — Gdańska 5. — Tel. 829

Maschinenbaumeister

P. Krause, Gdańska 131

übernimmt zu billigsten Preisen Reparaturen an Maschinen aller Art, besonders **Bäckereimaschinen;** ferner werden **Kuchenbleche** in allen Größen billigst angefertigt. 11746



FAMILIEN-DRUCKSACHEN

ALLER ART, LIEFERT SCHNELLSTENS

A. DITTMANN T. Z O. P

Bydgoszcz,
Marszałka Focha 45.

Hebamme

Privat-Empfang von Wöchnerinnen. Diskrete Beratung zugesichert. **Fr. Skubinska,** 11637 Sienkiewicza 1a.

Hebamme

erteilt Rat und nimmt Bestellungen entgegen. Diskrete Beratung zugesichert. **J. Dane,** Dworcowa 66. 5 Min. vom Bahnhof. 5455

---

ydgoszcz, Tel. 18—01

Dr. v. Behrens

bearbeitet allerlei Verträge Testamente, Erbsch. Auflassungen, Hypothekenlöschung., Gerichts- u. Steuerangelegenheiten.

Promenada nr. 3.
beim Schlachthaus.

Polnisch erteilt gepr. Lehrerin 4881 **Gdańska 39, 1 Tr. rechts.**

Erteile **Privatstund. in Buchführg. und Stenographie.** Off. u. **P.** 5433 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Taubheit heilbar!

Erfindung „Euphonia" Spezialist. vorgeführt. Beseit. Schwerhörigk., Ohrensaus., Ohrenfluß. Zahlr. Dankschreiben. Verlangt unentgeltl. belehrende Broschüre. Adr. „**Euphonia**", **Liszki** bei Kraków. 12362

Mittage, sehr schmackh., 1,10 Zł., empf. **Pomorzanka,** Pomorska 47. 4949

Nach 6-jähriger Ausbildung an der chirurgisch. Abteilung des städtischen Krankenhauses Danzig (Prof. Dr. Klose), habe ich mich in **Danzig** als

Spezialarzt für Chirurgie u. Urologie

niedergelassen.

Dr. med. Kurt Werwath

Sprechstunden zunächst 12—1 und 4—5 Uhr: **Sandgrube 23.** Zugelassen zu den kaufm. Kassen und zum Wohlfahrtsamt.

Privatklinik 12134

---

*Ich habe mich in **Bydgoszcz** als*

Rechtsanwalt

niedergelassen.

Janusz Krysiak

***Bydgoszcz,** ul. Gdańska 20, 1. St.*

Bürostunden: 9–1, 4–6½
Sonnabends: 9–2 12315

Poln. Unterr. ert billig erfahrene Lehrerin 5503 Chrobrego 8, Hof l, 3½-4.



Gebr. Gabriel
Möbelfabrik, Gdańska 100

Ausziehtische Tische aller Art
in allen Holzarten roh gebeizt poliert zu Fabrikpreisen

Seit Jahrzehnten anerkannt erstklassige Qualität 11175

Ausverkauf

Wegen vollständiger Aufgabe des Lagers

Damen - Pelz - Mäntel

*gebe ich dieselben zu und unter den **Selbstkosten** ab. — Pelzmäntel von **200** Zł. an*

Max Zweiniger 12274

Gdańska 1. — I. Pelzhaus — Gdańska 1.

Achtung! — Achtung!

Schokolade ist billiger geworden
Bitte beachten Sie unsere Schaufenster

Als besonders preiswert empfehlen wir:

Chocolat de Maison

***(Haus-Schokolade)** 200 Gramm-Tafel zu 1,25 zł*

Wiederverkäufer erhalten Rabatt

LUKULLUS

Zuckerwarenfabrik Bydgoszcz

Poznańska 28 12374 *Telefon 1670*

Hypotheken

reguliert mit gutem Erfolg m In- und Ausland

St. Banaszak,
Rechtsbeistand

Bydgoszcz, 11457 ulica Cieszkowskiego (Moltkestr.) 2. Telephon 1304. **Langjährige Praxis.**

Lehrer erteilt

polnisch. Unterricht

ow. Unterricht in allen anderen Fächern 10370 **Pl. Poznański 12,** 2 Tr.

Buchführgs-, Stenographie- u. Schreibmaschinenunterricht erteilt **Postęp,** Sw. Trójcy 6a. 5542

Buchführung 5474

bis zur Erlang. vollstd. Bilanzsicherheit erteilt **Postęp,** Sw. Trójcy 6a.

Für **Lyzeumschülerin** (1. Kl.) w. **Nachhilfestund.** in Deutsch ges. Lyzeumschülerin bev. Off. u. **K.** 5639 a. d. Geschst. d. Ztg.

Kriegsteilnehmer 1914–18 5539

gesundheitl. geschädigt., können noch jetzt Invalidenrente beantragen.

Militärrechtsbüro
J. Miernik, Długa 5.

Schneiderin empf. s. z. Anf. v. **Dam.- u. Kindergard., auch Knabenanzüg.,** am liebsten aufs Land 5390 **Dworcowa 32,** 2 Trepp.

Uebernahme
von
Buchführung
und
Anfertigung
von
Jahres-abschlüssen

Andrzej Burzynski

Bücherrevisor, vereidigt durch die Handelskammer in Bydgoszcz, **Bydg.,** Sienkiewicza 47. Telefon 206. 11455

---

1 Foto-Passbild 1.- zł
12 Amerik. Miniatur in Posen 2.- zł, 1 Porträt Postkarte 1.- zł empf. **Wiol,** Marsz. Focha 40. 5645

P. Brunk, Töpfermeister, **Bydgoszcz (Wilczak),** Nakielska 11, empfiehlt sich b. vorkom. Bedarf. 5355

Achtung!

Repar. eiserne Oefen u. setze neue Schamottefeuerungen ein 5602 **Gdańska 71,** Hof.

Gestelle

f. Klubgarnit., Sofas u. Chaiselong. fertigt an **K. Siwinski, Pomorska 24,** Ecke Kwiatowa. 5643

Kleider — Mäntel — Kostüme fertigt zu soliden Preisen an 5648

L. Donderska,
Poznańska 18, II.

Nähmaschinen-, Grammophon-Reparaturen werden sachgemäß ausgeführt. **Braun, Grudziądz** Chełmińska 5, II. 12341

Möbel

solide ausgeführt, zu günstigst. Bedingungen unter Garant. (sogar b. Zentralheizg). Kompl., einzeln, in ausgesuchtester Ausführung und großer Ausw.: Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimm., Salons, Klubgarnitur., Tische, Stühle, Sofas, Bettstelle, Spinde, Vertikos u. vieles andere; **beste Gelegenheit zum Einkauf gebraucht. Möbel;** nur im **Magazyn Mebli Górnośląskaków, Bydgoszcz,** Śniadeckich 56, Tel. 1025, Straßenbahnhaltestelle Danziger—Elisabethstraße. 11745

Kacheln

beste Qualitäten in weiß, braun, grün, blau, zu billigst. Preisen offeriert

„Impregnacja
Bydgoszcz,

Lager ulica Chodkiewicza 8/18, Telef. 1300 u. Fabrik Nakło, Telef. 58. 11560



„Freies Eigentum"

Außer den bisher verteilten Darlehen wurden am 18. d. Mts. weitere **zinsfreie** Darlehen an nachstehende Mitglieder zugeteilt:

Zł. 5.000,—

an Herrn **Jan Beirowski** in **Danzig,**

Zł. 50.000,—

an Herrn Dr. med. **Simon** in **Inowrocław.**

Jeder Kleinsparer kann mit Hilfe unserer zinsfreien Darlehen ein Eigenheim besitzen. Fordern Sie kostenlos Prospekt an. 12302

„Hacege" e. G. m. b. H., Danzig, Hansaplatz 2b.

Zuschneidekurse

für **Damenkonfektion** werden erteilt 5558 **Kwiatowa 7a,** 2 Tr. r.

Gegründet 1883 — Gegründet 1883

Schuhwaren

Qualitätsware in allen Arten kauft man am billigsten bei 12060

Fr. Wisniewski, Mostowa 7.

Prima Gummi- auch Schneeschuhe zu Fabrikpreisen

Steuerspezialbüro

des ehem. Leiters der hiesigen Finanzämter **Fr. Chmarzyński, ul. Gdańska 151, Telefon Nr. 1674 — das einzige Fachbüro** dies. Art am Platze — erledigt streng nach den gesetzlichen Bestimmungen sämtliche Steuersachen, speziell schwierigere u. verwickelte; außerdem Verwaltungssachen, Einricht. von Büchern, Aufstellung u. Prüfung von Bilanzen u. Mitwirkung eines gerichtl. vereidigt. Bücherrev. Für Minderbemittelte kostenlose Beratung.

Für die Herbstpflanzung!!

Obstbäume, hoch-u. halbstämm., **Busch, Spalier** und **Cordon, Frucht- u. Beerensträucher** in besten Sort. als: **Stachel- u. Johannisbeeren, Himbeeren, Brombeeren, Pfirsiche u. Aprikosen, Walnüsse, Haselnüsse, Edelwein, Alleebäume, Trauerbäume. Blütenst räucher** in 50—60 best. Sorten. **Heckenpflanzen, Schling- u. Kletterpflanzen** in besten Sorten als: **Clematis, Glycinen, Aristilochia, Resedawein, selbstkl. Wein** etc., **perrn. winterh. Staudengewächse** i. ca. 70 best. Sorten. **Blumenzwiebeln.** Alles in größter Auswahl. Bei Abnahme größerer Posten sehr billige Preise. 11132 Bitte besuchen Sie meine Gärtnerei.

Jul. Ross,
Gartenbau-Betrieb,
Sw. Trójcy 15/18.
Telefon 48.

Damenschneider

fertigt **gutsitz. Damen- und Kindergarderobe,** sowie **Umarbeitungen** sauber und billig an **Wollmarkt 16, Hof** (Wełniany Rynek). 5638

Lange Stiefel

sowie sämtliche **Schuhwaren und Schneeschuhe** zu konkurrenzlosen Preisen **Jezuicka 10.** Gegr. 1894. 5606

Kirchenzettel.

Sonntag, d. 23. Nov. 1930 23. S. n. Trinitatis. (Totensonntag).

Baptisten-Gemeinde. Rinkauerstr. 26. Vrm. ½10 Uhr Gottesdienst Prediger Rehr-Berlin. Nachm. 3 Uhr Gottesdienst, Prediger Rehr-Berlin, abds. 6 Uhr Jugendvereine.

---

17. Ausstellung

„Häusliche Kunst"

vom 29. November bis 2. Dezember 1930

im Civilkasino, Danzigerstr. 160a

Eröffnung mit Teeabend

am Sonnabend, dem 29. November, nachm. 4—9 Uhr,
Sonntag den 30. November, von 12—8 Uhr
Montag und Dienstag von 10 Uhr vorm. bis 8 Uhr abends. 12334

Eintrittspreis: Am Eröffnungstage 1 zł, die übrigen Tage 0,50 zł.

Deutscher Frauenbund.

Evangelische Pfarrkirche,
Bromberg.

Totensonntag, den 23. November 1930, abends 8 Uhr:

Orgel-Konzert
Georg Jaedecke

Mitwirkende:

Else Daniel, Bromberg, Sopran,
Evangelische Chorvereinigung.

Programm: Orgelwerke von J. S. Bach, César Frank, Fr. Liszt. Arien u. Lieder von G. Händel, Schubert, P. Cornelius, 2 Choralsätze für gemischten Chor von J. S. Bach. 12135

Karten v. 0,50 b. 3,00 zł in Johne's Buchhandlung und an der Abendkasse.

Der Reinertrag ist für die Armen der Gemeinde bestimmt.

Die Kirche ist geheizt.

Schweizerhaus
Sonntag, d. 23. Novbr.

Kaffee-Konzert!

Anfang 4 Uhr.
5630 **Emil Kleinert.**

Klavierstimmungen und **Reparaturen,** sachgemäß und billig, liefere auch **gute Musik** zu Hochzeiten, Gesellschaften und Vereinsvergnügungen. 111

Paul Wicherek,
Klavierspieler, Klavierstimmer
Grodzka 16
Ecke Brückenstr. Tel. 273

Möbel

Eß-, Schlafzimmer sow. einz. Sach., spez. Küch., i. groß. Ausw. z. billigst. Preis., auch a. Rat. empf. **J. Nowak,** Jezuicka 7/8, Ecke Niedźwiedzia. 5629

Blumenspenden-Vermittlung!!!

für Deutschland und alle anderen Länder in Europa. 11511

Jul. Roß
Blumenhs. Gdańska 13
Hauptkontor u. Gärtnerei Sw Trójca 15.
Fernruf 48

Deutsche Bühne
Bydgoszcz T. z.

Heute
abends **8** Uhr
(Jugendl. unter 18 J. haben keinen Zutritt!)
Dr. med. Staemmler spricht zu dem Ufa-Kulturfilm

„Falsche Scham"

Vier Episoden aus dem Tagebuch eines Arztes.

Montag, d. 24. Nov. abends **8** Uhr
Einmalige Wiederholg.
Dr. med. Staemmler:

„Falsche Scham"

Karten zu 1,— bis 2,50 zł in Johne's Buchhandlg.

Sonntag, d. 23. Nov. abends **7** Uhr zu **ermäßigten Preisen**

Die Räuber

Ein Trauerspiel in 5 Aufzügen von **Friedrich v. Schiller**

Eintrittskarten in Johne's Buchhandlg. Sonntag v. 11—1 u. ab 6 Uhr an d. Theaterkasse.

...42 **Die Leitung.**



Kenner kaufen

Jähne-Pianos

Nicht zu vergleichen mit Massenware. — Prämiiert mit goldenen Medaillen auf jeder Ausstellung.

Ausstellungs-Salon
Bydgoszcz
Gdańska 149 .-. Telefon 2225
Ratenzahlungen bis 18 Monate.
Filiale Poznań, Sw. Marcin 43. 11516

Kino „Paw" ulica Krasińskiego 3 — Am Sonntag der neueste zu Herzen gehende erotische Film deutscher Produktion: **„VATERHERZ"** in den Hauptrollen die Sterne des deutschen Films * **Paul Richter** * **Malikoff** * **Fritz Kortner** * **Egede Nissen** 5644 Beiprogramm: **Sportkomödie. Deutsche Beschreibgn.**

Wirtschaftliche Rundschau.

Die Wirtschaft der Woche.

Wirtschaft und Wahlen. — Das Gesicht des neuen Sejm und die wirtschaftlichen Aufgaben. — Wird die Regierungspartei ihre Mehrheit zum Frommen der Wirtschaft ausnutzen? — Bange Fragen für die nächste Zukunft.

Mit fieberhafter Spannung sah man dem Wahlausgang entgegen. Aus der Agitation, die den Wahlen vorausging, konnte man viele Erkenntnisse schöpfen. Die Bevölkerung wurde durch eine heftige Agitation von nicht weniger als 14 wahlwerbenden Parteien bearbeitet, deren Losungsworte Friede, Wohlstand, Ruhe, Ordnung, Gerechtigkeit u. dgl. m. waren. Von Arbeit und Wirtschaft hörte man schon weniger von einem Programm, Arbeitsgelegenheiten für die erwerbslose Bevölkerung zu schaffen, war, außer in dem Programm der deutschen Liste, so gut wie nichts zu merken. Für die polnischen Wahlwerber scheint es so etwas wie eine Wirtschaftskrise nicht zu geben. Darum versagten sie es sich, in die Niederungen herabzusteigen und konkrete Vorschläge vorzubringen, wie sie die Macht im Staate gebrauchen wollen, um die Wirtschaftskrise zu bekämpfen und die Lebenshaltung der Bevölkerung zu erleichtern. Es ist bei dieser Gelegenheit mit aller Deutlichkeit wieder einmal zum Vorschein gekommen, daß der Wahlkampf um reine Machtinteressen geht, während es sich doch gerade diesmal um Lebensfragen der Wirtschaft und um das große Problem handeln sollte, eines Verarmungsprozesses, der sich immer weiter ausbreitet, Herr zu werden.

Nunmehr, da die Wahlen vorüber sind und die Regierung eine absolute Mehrheit erlangt hat, erhebt sich allgemein die Frage: Was hat die Wirtschaft von dem neuen Sejm zu erwarten, der in den ersten Dezembertagen zum ersten Mal zusammentritt? Wird er wie ein leichtfertiger Landwirt nur Kräfte aus der Wirtschaft ziehen, ohne auch den Boden der Wirtschaft zu pflügen und zu düngen? Blüht ihm dasselbe Schicksal wie seinem Vorgänger, der durch störende Eingriffe von oben einfach nicht in der Lage war, produktive Arbeit zu leisten, oder wird sich die heutige Regierungsmehrheit entschließen, an die Lösung des Problems zu schreiten, wie das durch die Wirtschaftskrise erschütterte Gleichgewicht zwischen Preisniveau und Kaufkraft wiederhergestellt werden kann, um die in Lethargie geratene Produktion aufzurütteln und ihr Impulse zur Entfaltung ihrer Kräfte, im Interesse des Staates und der gesamten Volkswirtschaft zu geben? Ausgangspunkt für die wirtschaftlichen Aufgaben, die das neue Parlament zu lösen haben wird, könnte das vom Handelsminister Kwiatkowski aufgestellte Wirtschaftsprogramm bilden, das in neuer Form, die durch die geänderten Verhältnisse bedingt ist, wieder aufleben könnte; denn nun, da die Regierung sich auf eine kompakte Mehrheit im Parlament stützen kann, ist sie in der Lage, auf die Gestaltung der Wirtschaftsverhältnisse ohne ernstliche Störung durch die Opposition maßgebenden Einfluß zu gewinnen.

Der neue Sejm wird ein großes Arbeitspensum zu erledigen haben. Ob er geneigt ist, mit den Fehlern der Vergangenheit zu brechen, wird sich schon bei der Budgetberatung zeigen. Wenn Deutschland und die Tschechoslowakei daran gehen, durch radikale Senkungs- und Sparmaßnahmen das Wirtschaftsniveau der allgemeinen Verarmung anzupassen, müßte auch Polen diesen Weg betreten. Auch Polen müßte durch eine Hungerkur gehen, um seine Produktion zu entschulden und lebensfähig zu gestalten. Erfolgreich kann sie aber nur sein, wenn sich alle Wirtschaftskreise, also in erster Linie der Staat als Steuernutznießer und Unternehmer, gleichmäßig an ihr beteiligen. Schon um des psychologischen Effekts willen müßte sich der Staat in seiner Einnahmen- und Steuerpolitik zu einem freiwilligen Opfer entschließen, bevor die Not der Zeit ihm dieses Opfer selbst aufzwingt. In erster Linie müßte die Regierung das vor Jahren gegebene Versprechen einer Steuerreform einlösen und Steuerermäßigungen durchführen, weil Industrie und Gewerbe einfach der gewaltigen Belastung nicht mehr gewachsen sind. Ein schwieriges Problem, das den Sejm beschäftigen wird, bildet die Arbeitslosenfürsorge, die natürlich einen produktiven Charakter tragen müßte. Ihr beizukommen ist in Polen besonders schwierig, weil die meisten Betriebe schon Kurzarbeit und Feierschichten eingeführt haben und daher neue Arbeitskräfte nicht einstellen können. Das Anschwellen der Arbeitslosigkeit in den letzten Tagen hängt nicht zuletzt mit dem Rückgang des Exportes zusammen. Die Ausfuhr von Holz und Holzwaren ist im laufenden Jahre um etwa 30 Prozent, von Eisen und Eisenwaren um 20 Prozent, von Textilerzeugnissen um ca. 35 Prozent zurückgegangen. Solange der Inlandskonsum noch halbwegs befriedigend war, konnten die Betriebe den Überschuß ihrer Erzeugung ohne Nutzen und selbst mit Verlust ins Ausland verkaufen. Dazu sind sie jetzt nicht imstande, da die Verminderung der inländischen Kaufkraft ihnen solche Notexporte nicht gestattet. Die Arbeitslosigkeit wird wahrscheinlich in den nächsten Monaten weiter steigen und erst im Frühjahr mit dem Wiederaufleben der Bautätigkeit zurückgehen. Muß auch dieses Übel als unabwendbar hingenommen werden, so besteht andererseits doch nicht die Notwendigkeit, die enormen Kosten für die Arbeitslosen, die ins Ungemessene steigen, der Allgemeinheit aufzuerlegen. Würde die Regierung die Steuern um den Betrag, den die Arbeitslosenfürsorge verschlingt, ermäßigen, so würde sie der Produktion einen starken Antrieb geben, feiernde Arbeiter könnten in die Betriebe eingestellt werden und über kurz oder lang würden sich die Steuernachlässe in den verminderten Ausgaben für die Arbeitslosenfürsorge bezahlt machen.

Eine andere wichtige Frage, die die Regierung und das Parlament beschäftigen müßte, wäre die, wie man, nach dem Vorbild Deutschlands, wo inzwischen die Preissenkungsaktion, von der Regierung kräftig unterstützt, bedeutende Fortschritte macht, das Preisniveau senken kann, um durch Massenabsatz den durch die allgemeine Stagnation hervorgerufenen Ausfall wettzumachen. Die Regierung müßte Maßnahmen ergreifen, um dem Preisabbau der Rohstoffe auch in den Preisen der Halbfabrikate und Fertigwaren zum Durchbruch zu verhelfen. Noch bewegen sich die Gestehungskosten der Industrie in den Nachbarstaaten über den Selbstkosten der polnischen Betriebe. Sollte aber doch Lohnabbau und Verbilligung der Rohstoffe und Halbfabrikate (bei gleichzeitiger Aufrechterhaltung des Reallohnes durch Senkung der Lebenshaltungskosten) weitergehen, so könnte bald eine Überschneidung der deutschen bzw. tschechoslowakischen und der polnischen Selbstkostenkurven eintreten. Die Konkurrenzfähigkeit der polnischen Industrie auf den Auslandsmärkten müßte dann gegenüber den Nachbarstaaten ins Hintertreffen geraten, zumal die Exportkraft Polens in der Hauptsache auf den niedrigeren Löhnen beruht.

Die Wirtschaft erwartet mit begreiflicher Spannung Auskunft darüber, welche Ziele die neue Mehrheit im Dienste einer Milderung der wirtschaftlichen Nöte setzt. Eine ganze Liste wichtiger ökonomischer Abmachungen ist parlamentarisch unerledigt, nicht zuletzt das Liquidationsabkommen und der Handelsvertrag mit Deutschland. Polen, das beteiligt ist an den Verhandlungen und Beschlüssen der östlichen Agrarstaaten, braucht die fortschreitende nachbarliche Befriedung und wirtschaftliche Verständigung mit Deutschland. Jedenfalls wird sich bald zeigen, ob man von der neuen Volksvertretung mehr Verständnis für die Bedürfnisse der Wirtschaft erwarten darf, als von ihrer Vorgängerin. Einer Neuauflage der Parteikämpfe und der Belastungen wäre die ausgeblutete und verschuldete Wirtschaft kaum gewachsen.

Das Ergebnis der Belgrader Agrarkonferenz. Im Anschluß an die Warschauer Agrarkonferenz haben in Belgrad einige Sitzungen der Exportinstitute Polens, Bulgariens, Jugoslawiens, Rumäniens und Ungarns stattgefunden. Unter den gefaßten Beschlüssen betrifft der wichtigste die Schaffung einer besonderen Organisation in jedem der genannten Länder, welche den Getreideexport zu kontrollieren hat. Die Überwachung des Getreideexports wird sich auf die Feststellung der Innehaltung der in dem Zentralbureau eines jeden Landes festgesetzten Bedingungen erstrecken. Für Mais, Weizen und Roggen wird außerdem je ein besonderes Verkaufsbureau gegründet. Die Verkaufsbureaus werden ihre Tätigkeit spätestens am 31. 3. 1931 aufnehmen, während die Zusammenarbeit zwischen den Zentralbureaus der obenerwähnten Länder spätestens am 1. 7. 1931 aufgenommen werden soll. Voraussichtlich werden die Zentralbureaus der einzelnen Länder ein gemeinsames Bureau errichten. Die Organisation und Zusammenarbeit ist vorläufig auf ein Jahr beschlossen worden.

Generalversammlung der deutsch-polnischen Roggenkommission. Am 18. dieses Monats fand eine Generalversammlung der deutsch-polnischen Roggenkommission G. m. b. H., unter Teilnahme der polnischen und deutschen Vertreter statt. Polnischerseits waren u. a. anwesend der Direktor des Staatlichen Exportinstitutes, der Direktor des Handelsdepartements im polnischen Industrie- und Handelsministerium, und der Direktor des volkswirtschaftlichen Departements im polnischen Landwirtschaftsministerium. Über den Verlauf der Generalversammlung war vorläufig nichts zu erfahren, doch hoffen wir, darauf in der nächsten Woche zurückkommen zu können.

Die Lage auf dem Getreidemarkt. Die Lage auf dem polnischen Getreidemarkt hat im Laufe der vorigen Woche fast keinerlei Änderung erfahren. Die Nachfrage war mittelmäßig. Die durchschnittlichen Kursnotierungen der Posener und Warschauer Getreidebörsen schwankten zwischen 17,50 und 18 Złoty in Westpolen, und 18,50—19 Złoty in Warschau. Die Preise werden als unbefriedigend angesehen. Die Ausfuhr erreichte in den letzten Wochen nicht die erwarteten Mengen, da das Ausland Preise anbietet, die 1 Złoty unter den polnischen Preisen liegen.

Zuckerausfuhr nur mit Verlust möglich. Nach statistischen Daten hat die Gesamtproduktion der polnischen Zuckerkampagne 1929/30 825 570 To. Weißzucker betragen, was zusammen mit den vom Vorjahre übernommenen Vorräten 853 824 To. verfügbaren Bestand ergab. Davon sind auf dem Inlandsmarkte 346 540 To. abgesetzt worden, während 400 099 To. exportiert wurden. Im Vergleich zum Vorjahr, das heißt mit der Zuckerkampagne 1928/29, ist die Ausfuhr der diesjährigen Kampagne um fast ein Drittel gestiegen, und zwar von 284 458 To. 1928/29 auf 400 099 To. 1929/30. Die erhöhte Ausfuhr war aber nur auf Grund größerer Preisnachlässe möglich. Die erzielten Preise sollen noch nicht einmal die Selbstkosten decken. Aus diesem Grunde wird von Posen eine starke Propaganda für die Gründung eines internationalen Zuckerkartells gemacht.

Polens Interesse am Zusatzabkommen zu dem deutsch-finnischen Handelsvertrage. Am 17. d. M. fand der Austausch der Ratifikationsurkunden über das Zusatzabkommen zum Handelsvertrag zwischen Deutschland und Finnland statt. Das Zusatzabkommen tritt daraufhin mit dem 27. d. M. in Kraft. An demselben Tage wird der Konventionszoll für Butter von 27,50 Rmk. aufgehoben und der autonome Zoll von Rmk. 50 in Kraft gesetzt. Polen ist an dem Inkrafttreten des deutsch-finnischen Zusatzabkommens stark interessiert, da seine Butterausfuhr nach Deutschland infolge der hohen Zollbelastung von 50 Rmk. pro 100 Kg. einen immer stärkeren Rückgang aufwies. Mit der Gleichstellung des Einfuhrzolles für sämtliche Länder bessern sich auch die Konkurrenzbedingungen für Polen auf dem deutschen Buttermarkt.

Die tschechoslowakische Einfuhrzollerhöhung für Schweine. Mit dem 15. Dezember 1930 werden in der Tschechoslowakei für Schweine und Rindvieh Gleitzölle eingeführt, gleichzeitig damit tritt eine Zollerhöhung für die genannten Produkte in Kraft. Die Nachricht von dieser Zollerhöhung hat in polnischen Züchter- und Händlerkreisen lebhafte Beunruhigung hervorgerufen, zumal die Tschechoslowakei ein wichtiger Absatzmarkt für polnische Schweine ist. Man rechnet mit einem wesentlichen Preissturz für Schweine und Schweinefleisch in Polen.

Polnische Roggenausfuhr nach den Vereinigten Staaten? Aus Warschau wird gemeldet, daß sich die polnischen Exporteure bemühen, auf dem amerikanischen Markt Roggenmehl unterzubringen. Die Aufnahmefähigkeit des amerikanischen Marktes für Roggenmehl polnischer Qualität wird auf 10 000 Sack geschätzt. Es sollen bereits Probesendungen abgegangen sein. Die Geschäfte vermittelt das polnische Generalkonsulat in Newyork.

Gründungsversammlung der Lubliner Getreide- und Produktenbörse. Dieser Tage fand in Lublin die Gründungssitzung der Getreide- und Produktenbörse statt. Das bisherige Organisationskomitee erstattete den Bericht über die Vorarbeiten zur Gründung der Getreide- und Produktenbörse, worauf einstimmig beschlossen wurde, das vorgelegte Statut zu genehmigen. Nach Kattowitz ist das die zweite Gründung einer selbständigen Getreide- und Produktenbörse in der neueren Zeit in Polen. In der ersten Sitzung ist auch der Börsenvorstand gewählt worden.

Firmennachrichten.

h. Zwangsversteigerung. Das in Gronowo belegene und im Grundbuch Gronowo, Band 1, Blatt 2, und Band 2, Blatt 48, auf den Namen der Frau Julianna Klinewski eingetragene Landgrundstück, das einen Flächenraum von 6 Hektar, 95 Ar, 15 Quadratmeter hat, gelangt am 16. Januar 1931 um 10 Uhr vormittags durch das Kreisgericht in Löbau (Sad Powiatowy w Lubawie), Zimmer Nr. 22, zum Zwangsverkauf.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 22. November auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

Der Złoty am 21. November. Danzig: Ueberweisung 57,61 bis 57,75, Berlin: Ueberweisung 46,95—47,10, London: Ueberweisung 43,35, Newyork: Ueberweisung 11,22, Prag: Ueberweisung 377,25, Zürich: Ueberweisung 57,85.

Warschauer Börse v. 21. November. Umsätze, Verkauf — Kauf. Belgien 124,42, 124,73 — 124,11, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Danzig —, Helsingfors —, Spanien —, Holland 359,00, 359,90 — 358,10, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —, London 43,33½, 43,44 — 43,23, Newyork 8,915, 8,935 — 8,895, Oslo —, Paris 35,05½, 35,14½, — 34,96½, Prag 26,45, 26,51 — 26,39, Riga —, Stockholm —, Schweiz 172,95, 173,38 — 172,52, Tallin —, Wien 125,57, 125,88, — 125,26, Italien 46,72, 46,84 — 46,60.
Freihandelskurs der Reichsmark 212,61.

Amtliche Devisen-Notierungen der Danziger Börse vom 21. November. In Danziger Gulden wurden notiert Devisen: London —,— Gd., —,— Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Berlin —,— Gd., —,— Br., Warschau 57,12 Gd., 57,76 Br., Noten: London 24,99¾ Gd., 25,00 Br., Berlin —,— Gd., —,— Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Holland —,— Gd., —,— Br., Zürich —,— Gd., —,— Br., Paris —,— Gd., —,— Br., Brüssel —,— Gd., —,— Br., Helsingfors —,— Gd., —,— Br., Kopenhagen —,— Gd., —,— Br., Stockholm —,— Gd., —,— Br., Oslo —,— Gd., —— Br., Warschau 57,61 Gd., 57 75 Br.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 21. November Geld	In Reichsmark 21. November Brief	In Reichsmark 20. November Geld	In Reichsmark 20. November Brief
4,5 %	1 Amerika	4,1915	4,1995	4,192	4,20
5 %	1 England	20,356	20,396	20,359	20,399
4 %	100 Holland	168,63	168,97	168,61	168,95
—	1 Argentinien	1,428	1,432	1,432	1,436
5 %	100 Norwegen	112,09	112,31	112,09	112,31
5 %	100 Dänemark	112,08	112,30	112,08	112,30
—	100 Island	91,99	92,17	92,00	92,18
4,5 %	100 Schweden	112,48	112,70	112,51	112,73
3,5 %	100 Belgien	58,435	58,555	58,45	58,57
7 %	100 Italien	21,945	21,985	21,945	21,985
3 %	100 Frankreich	16,462	16,502	16,459	16,499
3,5 %	100 Schweiz	81,245	81,405	81,235	81,395
5,5 %	100 Spanien	45,75	47,85	47,40	47,50
—	1 Brasilien	0,405	0,407	0,409	0,411
5,48 %	1 Japan	2,080	2,084	2,080	2,084
—	1 Kanada	4,196	4,204	4,196	4,204
—	1 Uruguay	3,307	3,313	3,307	3,313
5 %	100 Tschechoslowak.	12,43	12,45	12,43	12,45
7 %	100 Finnland	10,549	10,569	10,55	10,57
—	100 Estland	111,61	111,83	111,61	111,83
—	100 Lettland	80,67	80,83	80,68	80,84
8 %	100 Portugal	18,80	18,84	18,80	18,847
10 %	100 Bulgarien	3,040	3,046	3,042	3,048
6 %	100 Jugoslawien	7,418	7,432	7,418	7,432
7 %	100 Oesterreich	59,00	59,12	59,01	59,13
7,5 %	100 Ungarn	73,28	73,43	73,31	73,45
6 %	100 Danzig	81,41	81,57	81,42	81,58
—	1 Türkei	—	—	—	—
9 %	100 Griechenland	5,432	5,442	5,432	5,442
—	1 Kairo	20,88	20,92	20,86	20,92
9 %	100 Rumänien	2,490	2,494	2,488	2,492
—	Warschau	46,90	47,10	46,90	47,10

Züricher Börse vom 21. November. (Amtlich.) Warschau 57 85, Paris 20,26½, London 25,05¾, Newyork 5,1592½, Belgien 71,96 Italien 27,01, Spanien 58,50, Amsterdam 207,52, Berlin 122,95 Wien 72 61, Stockholm 138,45, Oslo 138,00, Kopenhagen 138,00, Sofia 3,73½, Prag 15,29¾, Budapest 90,23½, Belgrad 9,12⅞, Athen 6,67½, Konstantinopel 2,44½, Bukarest 3,06¼, Helsingfors 12,97½, Buenos Aires 1,76½, Tokio 2,56. Tägl. Geld 2 pCt.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,89½ Zł., do. kl. Scheine 8,88½ Zł., 1 Pfd. Sterling 43,17½ Zł., 100 Schweizer Franken 172,27 Zł., 100 franz. Franken 34,91½ Zł., 100 deutsche Mark 211,81 Zł., 100 Danziger Gulden 172,62 Zł., tschech. Krone 26,35 Zł., österr. Schilling 125,07 Zł.

Produktenmarkt.

Getreide, Mehl und Futtermittel. Warschau, 21. November. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. Parität Waggon Warschau; Marktpreise: Roggen 18,75—19,25, Weizen 27—28, Einheitshafer 21—23, Grützgerste 19—20, Braugerste 24,50—26, Luxus-Weizenmehl 60—70, Weizenmehl 4/0 50—60, Roggenmehl nach Vorschrift 35—36, grobe Weizenkleie 16—17, mittlere 14—15, Roggenkleie 11—11,50, Leinkuchen 28—29, Rapskuchen 20—21, Speise-Felderbsen 27—30, Viktoriaerbsen 32—38, Rotklee 180—220, Weißklee 300—400. Umsätze gering, Tendenz erhaltend.

Marktbericht für Sämereien der Samengroßhandlung Wedel & Co., Bromberg. Am 21. November zahlte unverbindlich für Durchschnittsqualitäten per 100 Kg.: Rotklee 150—200, Weißklee 300—360, Schwedenklee 160—220, Gelbklee, enthülst 90—100, Gelbklee in Hülsen 40—50, Inkarnatklee 140—180, Wundklee 100—120, Engl. Raygras, hiesiges 100—120, Timothee 60—70, Seradella 40—45, Sommerwicken 30—34, Winterwicken (Vicia villosa) 50—60, Peluschken 28—30, Viktoriaerbsen 30—33, Felderbsen, kleine 24—26, Senf 50—54, Sommerrübsen 50—60, Winterraps 40—46, Buchweizen 22—24, Hanf 54—64, Leinsamen 60—66, Hirse 35—40, Mohn, blau 70—90, Mohn, weiß 90—100, Lupinen, blau 22—23, Lupinen, gelb 24—27 zł.

Berliner Produktenbericht vom 21. November. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen märk., 75—76 Kg., 249,00—250,00, Roggen märk., 70—71 Kg., 150,00—152,00, Braugerste 190,00—212,00, Futter- und Industriegerste 170,00—180,00, Hafer märk. 140,00—150,00, Mais —,—.

Für 100 Kg.: Weizenmehl 29,00—37,25, Roggenmehl 23,75—27,00, Weizenkleie 8,50—9,00, Roggenkleie 8,25—8,75, Viktoriaerbsen 25,00 bis 31,00, Kl. Speiseerbsen 24,00—26,00, Futtererbsen 19,00—21,00, Peluschken 19,00—20,00, Ackerbohnen 17,00—18,00, Wicken 17,00 bis 20,00, Lupinen, blaue —,—, Lupinen, gelbe —,—, Seradella —,—, Rapskuchen 8,50—9,25, Leinkuchen 14,70—15,00, Trockenschnitzel 5,40—5,90, Soya-Extraktionsschrot 12,90—13,40, Kartoffelflocken —,—.

Während sich im gestrigen Nachmittagsverkehr noch etwas lebhafteres Geschäft, namentlich in Roggen an der Küste, entwickelt hätte, gestaltete sich der Börsenverlauf heute wieder ziemlich ruhig.

Materialienmarkt.

Edelmetalle. Berlin, 21. November. Silber 900 in Stäben das Kg. 49,50—51, Gold im freien Verkehr das Gramm 2,80—2,82, Platin im freien Verkehr das Gramm 3—5 Mark.

Berliner Metallbörse v. 21. November. Preis für 100 Kilogr. in Gold-Mark. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt cif. Hamburg Bremen oder Rotterdam 107,75, Remalted-Plattenzink von handelsüblicher Beschaffenheit —,—. Originalhüttenaluminium (98—99%) 170,00, do. in Walz- oder Draht-Barren (99%) 174,00, Reinnickel (98—99%) 350,00. Antimon-Regulus 52,00—54,00, Feinsilber für 1 Kilogr. fein 49,50—51,50. Gold im Freiverkehr —,—, Platin —,—.

Viehmarkt.

Berliner Viehmarkt vom 21. November. (Amtlicher Bericht der Preisnotierungskommission.)

Auftrieb: 1872 Rinder, darunter 476 Ochsen, 250 Bullen, 1146 Kühe und Färsen, 1350 Kälber, 3685 Schafe, — Ziegen, 8131 Schweine, 1709 Auslandsschweine.

Die notierten Preise verstehen sich einschließlich Fracht, Gewichtsverlust, Risiko, Marktspesen und zulässigen Händlergewinn.

Man zahlte für 1 Pfund Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Rinder: Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts (jüngere) 56—58, b) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts im Alter von 4 bis 7 Jahren 53—55, c) junge, fleischige nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 50—52, d) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 45—48. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts 56—58, b) vollfleischige jüngere höchsten Schlachtwerts 54—56, c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 51—53, d) gering genährte 49—51. Kühe: a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwerts 42—47, b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete 32—40, c) fleischige 28—30, d) gering genährte 26—27. Färsen (Kalbinnen): a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts 50—54, b) vollfleischige 46—49, c) fleischige 40—45. Fresser: 42—50.

Kälber: a) Doppellender feinster Mast —,—, b) feinste Mastkälber 76—84, c) mittlere Mast- und beste Saugkälber 65—75, d) geringe Mast- und gute Saugkälber 45—60.

Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel: 1. Weidemast —,—, 2. Stallmast 61—64, b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte junge Schafe 1. 54—60, 2. —,—, c) fleischiges Schafvieh 40—43, d) gering genährtes Schafvieh —,—.

Schweine: a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgew. 63—66, b) vollfleischige von 240—300 Pfd. Lebendgewicht 64—65, c) vollfleischige von 200—240 Pfd. Lebendgewicht 63—64, d) vollfleischige von 160—200 Pfd. Lebendgewicht 59—62, e) 120—160 Pfd. Lebendgewicht 55—57, g) Sauen 56—57.

Ziegen: —,—.

Marktverlauf: Bei Rindern ziemlich glatt, gute Stallochsen über Notiz; bei Kälbern langsam, ausgesuchte schwere Kälber über Notiz; bei Schafen ruhig; bei Schweinen langsam.

Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein; anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten-Sache" anzubringen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt.

N. D. K. 50. 1. Wenn nicht ein Verschulden auf Ihrer Seite vorliegt, haben Sie vollen Anspruch auf die Erfüllung des Anstellungsvertrages. Eine Kündigung vor Ablauf des Vertrages ist ausgeschlossen. Eine Entschädigung für den Urlaub, den Sie nicht benutzt haben, können Sie nicht beanspruchen. Wenn Sie nicht verheiratet sind, haben Sie bei Arbeitslosigkeit 30 Prozent, wenn Sie aber verheiratet sind, haben Sie 40 Prozent des Grundlohnes als Grundunterstützung zu beanspruchen. 2. Eine Waisenrente können Sie für das Mündel beanspruchen; Sie müssen ein entsprechendes Gesuch an das Starostwo richten, aber die Voraussetzung für einen Erfolg ist der Nachweis, daß das Mündel das Kind eines im Felde Gefallenen ist.

K. Sch. B. Wir glauben nicht, daß der Schwiegersohn für seine Tätigkeit in der Wirtschaft irgendwelche Ansprüche an Lohn wird geltend machen können. Seine Ansprüche und der Unterhalt seiner Familie werden sich wohl die Waage halten. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Schwiegervater noch die Zinsen des ihm vom Schwiegersohn überlassenen Kapitals für den Unterhalt der Familie in Anspruch nimmt. Auch ein Anspruch der Tochter auf eine Aussteuer dürfte, wenn ihm bisher nicht Rechnung getragen worden ist, problematisch sein, da ein solcher ein Jahr nach der Eingehung der Ehe verjährt.

Aus Stadt und Land.

Der Nachdruck sämtlicher Original-Artikel ist nur mit ausdrücklicher Angabe der Quelle gestattet. — Allen unsern Mitarbeitern wird strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Bromberg, 22. November.

Ziemlich mild.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet ziemlich mildes, teilweise aufklärendes Wetter an.

Morgenglanz der Ewigkeit.

Totenfest führt uns an die Gräber der Toten des abgelaufenen Jahres. Es ist gut so. Wir Menschen von heute leben allzu schnell, wir vergessen allzu leicht. Unter den sich drängenden und überstürzenden Eindrücken des Lebens verschwimmen allzu schnell die Konturen der dahinten liegenden Erlebnisse. Und wie wenig nehmen wir uns Zeit, über den Sinn des Lebens und die Macht des Todes einmal nachzudenken und bei solchen Gedanken still zu stehn! Totenfest zwingt unser Denken und Empfinden in diese Richtung.

Auch Jesus begegnet wir an einem Grabe. Lazarus, sein Freund, ist gestorben. Nun ist er in Bethanien, von den Schwestern des Toten mit leisem Vorwurf empfangen: Hätte er nicht eher kommen und mit seiner königlichen Gewalt dem Tode wehren können? Aber Jesus ist den Weg des Vaters in Gehorsam gegangen. Seine Stunde war noch nicht gekommen. Jetzt steht er am Grabe, jetzt wird der Tod ihm seinen Raub geben müssen. Jetzt spricht er das Wort des Lebens und der Auferstehung . . . und über dem Grabe leuchtet Morgenglanz der Ewigkeit: Ich bin die Auferstehung und das Leben! (Joh. 11, 1—2.)

Wir wollen nicht allein an unsere Gräber gehen. Das würde uns das Herz zu schwer machen. Wir nehmen den Herrn mit, den König des Lebens, den Todesüberwinder, den, der die Auferstehung selber ist. Und wenn uns die in ihm gegründete Hoffnung einer Vergebung der Sünden, einer Auferstehung und eines ewigen Lebens begleitet, dann trocknen die Tränen, dann lichtet sich das Dunkel des Todes, dann stehen wir an Gräbern im Morgenglanz der Ewigkeit.

D. **Blau,** Posen.

§ **Apotheken-Nachtdienst** haben bis Montag, den 24. früh Zentral-Apotheke, Danzigerstraße (Gdańska) 19, und Löwen-Apotheke Berlinerstraße (Grunwaldzka) 143, vom 24. 11. bis 1. 12 Piasten-Apotheke, Elisabethmarkt (Plac Piastowski), und Goldene Adler-Apotheke, Friedrichsplatz (Stary Rynek).

§ **Notwendige Steuererleichterung gewährt.** Die Steuerabteilung des Magistrats macht darauf aufmerksam, daß eine Herabsetzung der Strafverzugsgebühren bis 0,5 Prozent monatlich, gerechnet vom gesetzlichen Zahlungstermin, von allen Abgaben bewilligt wird, die in der Zeit vom 1. bis 31. Dezember 1930 für Steuern der Stadt Bromberg bezahlt werden. Diese Ermäßigung bezieht sich auf Strafgebühren für die rückständige Hunde-, Wohnungsluxus-, Luxus-, Hotel-, Erbschafts- und Vergnügungssteuer, auf die Strafgebühren von den rückständigen Abgaben von Verträgen beim Kauf von Grundstücken, den Abgaben von der Benutzung der Wege und Straßen, von den Kommunalzuschlägen zur staatlichen Einkommen-, Grund- und Gebäudesteuer. Nach Ablauf des genannten Termins, d. h. vom 1. Januar 1931 ab, wird der Magistrat der Stadt Bromberg die Strafverzugsgebühren wieder in alter Höhe von 2 Prozent einziehen.

§ **¾ Million Hungernde.** Nach den Angaben der staatlichen Arbeitsvermittlungsämter wurden in der Zeit vom 8. bis zum 15. November insgesamt 180 516 Arbeitslose registriert, darunter befinden sich 37 811 Frauen. Die Gesamtzahl der Erwerbslosen kann mit ihren Familien auf 750 000 Personen geschätzt werden. Im Vergleich zu der vorigen Woche hat sich die Zahl der Arbeitslosen um 7117 vergrößert. In den einzelnen Arbeitsvermittlungsämtern wurde das Anwachsen der Arbeitslosigkeit wie folgt festgestellt: Radom um 563, Zyrardow 498, Lemberg 567, Posen 396, Lodz-Stadt um 365, Lodz-Kreis um 351, Przemysl 327, Stanislau 313, Grodno 304, Gdingen 290, Wojewodschaft Schlesien 288, Czenstochau 254, Krakau 227, Thorn 172, Ostrowo 157, Równe 149, Dirschau 148, Brest-Litowsk und Kalisch um je 141, Graudenz 138, Drohobycz 134, Bialystok 127, Chrzanow 107, Neu-Sandez um 106 Personen. Dem Beruf nach hat sich nur die Zahl der arbeitslosen Grubenarbeiter um 368 verkleinert, dagegen ist die Zahl der erwerbslosen Bauarbeiter um 1588 größer geworden, die der Metallarbeiter um 658, der Textilarbeiter um 529, der Glashüttenarbeiter um 127, der Kopfarbeiter um 124 Personen.

§ **„Die linden Lüfte sind erwacht . . .“** und zwar mit einer Plötzlichkeit, daß man sich von dem gestrigen Winter- in einen heutigen Frühlingsmorgen versetzt glauben mußte. Dahin ist das Winterkleid, dahin ist der Schnee. Aber leider nicht dahin ist der entsetzliche Schmutz, in den sich der Schnee verwandelt hat. Fast unüberquerbar sind manche Straßen geworden. Unverständlich bleibt, daß der städtische Fuhrpark nicht rechtzeitig daran gegangen ist, dieser Sintflut durch Wegschaffen des Schnees vorzubeugen.

§ **Ein Vater schießt auf seine Tochter.** Bei einer in der Rinkauerstraße (Pomorska) wohnenden Familie spielte sich kürzlich folgende Tragödie ab. Die einzige Tochter liebte es, sich nach Möglichkeit gut zu kleiden. Ihr Vater jedoch erklärte sich mit ihrer Schmucksucht wenig einverstanden, und es kam daher eines Morgens, als er in etwas angetrunkenem Zustande nach Hause kehrte, zu einer scharfen Auseinandersetzung zwischen Vater und Tochter. In seiner Erregung zog der Vater plötzlich einen Revolver und gab einen Schuß auf die Tochter ab, der die Unglückliche am Arm verletzte; sie brach ohnmächtig zusammen. Als nun der Vater sah, was er angerichtet hatte, holte er sofort mehrere Ärzte, die der Verletzten die erste Hilfe leisteten. Die Tochter wird sich einer Operation unterziehen müssen. Ihr Zustand ist jedoch nicht besorgniserregend.

§ **Flucht vor Schulden.** Die Eigentümerin eines Kurzwarengeschäftes in der Luisenstraße (Hetmańska) Leokadja Delińska erfreute sich bei allen Kunden und Lieferanten einer guten Meinung. Daher erteilte man ihr auch gern Kredite, da man mit der Rückzahlung der Schulden der Delińska ohne weiteres rechnen konnte. In letzter Zeit jedoch wurden die Kredite ungewöhnlich hoch. Delińska erklärte das damit, daß sie bei verschiedenen Abnehmern große Außenstände hätte. Man glaubte ihr und erteilte ihr weiteren Kredit. Wie erstaunt waren aber die Gläubiger, als sie eines Tages vernahmen, daß Frau Delińska ganz im Stillen ihr Geschäft verkauft hatte und sich mit ihrem Manne ins Ausland begeben hat. Die Geschädigten haben bei der Staatsanwaltschaft Klage erhoben.

§ **Der heutige Wochenmarkt** auf dem Friedrichsplatz (Stary Rynek) brachte lebhaften Verkehr. Zwischen 10 und 11 Uhr forderte man für Butter 2,10—2,40, Eier 3,70—3,90, Weißkäse 0,40—0,50, Mohrrüben 0,10, Rotkohl 0,10—0,15, rote Rüben 0,10—0,20, Zwiebeln 0,15—0,25, Rosenkohl 0,50 bis 0,60, Spinat 0,80—1,20, Weißkohl 0,05—0,10. Der Obstmarkt brachte vor allen Dingen Äpfel zu 0,50—0,80, Weintrauben 2,40—2,80. Auf dem Geflügelmarkt gab es Mastgänse 1,40—1,50 das Pfund, Gänse 7,50—10,00, Enten 4,00—6,00, Hühner 4,50—5,00, Tauben 0,70—0,80. Der Fleisch- und Fischmarkt bot Schweinefleisch zu 1,20 bis 1,40, Speck zu 1,40—1,50, Rindfleisch zu 0,90—1,40, Kalbfleisch zu 0,90—1,10, Hammelfleisch zu 0,90—1,20, Aale zu 3,50—4,00 Hechte zu 1,50—2,00, Schleie zu 2,50—3,50, Bressen zu 1,20—1,50, Barsche zu 0,60—1,20, Plötze zu 0,50—0,90, Karauschen zu 1,20.

§ **Diebstähle.** Aus der Wohnung des Herrn Künzel, Danzigerstraße 57, stahl man eine eiserne Kassette mit einer goldenen Damenuhr, silbernen Bleistifthülle, einer goldenen Uhrkette und einem goldenen Ring mit zwei Brillanten. Die gestohlenen Gegenstände haben einen Wert von 1000 Złoty. — Marjan Muszynski, Gammstraße 5, entwendete man ein Fahrrad Marke „Ormenda“ im Werte von 300 Zł.

Vereine, Veranstaltungen ꝛc.

Auf das am morgigen Totensonntag stattfindende Orgelkonzert in der evgl. Pfarrkirche wird nochmals hingewiesen. Beginn abends 8 Uhr. Auf vielseitigen Wunsch werden auch Eintrittskarten zu 50 Gr. in beschränkter Anzahl verkauft. Näheres siehe im Anzeigenteil. (12350

Anmeldungen für die Ausstellung „Häusliche Kunst“ bis zum 26. November 1930 an die Geschäftsstelle Goethestraße 37 (ulica 20. stycznia 20 r.) erbeten. (12336

Montag, den 24. 11., 8 Uhr abends, Vorlesestunde im Lesezimmer der Bücherei (Zivilkasino). Thema: „Um den Totensonntag“. Eintritt frei. (12363

Heute 8 Uhr führt Dr. med. Staemmler den Ufa-Kulturfilm „Falsche Scham“ vor. (S. a. Bühnenanzeige, Vornotizen an dieser Stelle und Einlad.) Einmalige Wiederholung Montag 8 Uhr. Jugendl. unter 18 Jahren haben keinen Zutritt.) (12369

Evangelisation. Heute abend 8 Uhr findet in dieser Woche die letzte Evangelisationsversammlung des Herrn Prediger Rehr aus Berlin in der Baptistenkapelle, Rinkauerstr. (Pomorska) 26, statt. Hierzu wird besonders die christliche Jugend eingeladen. Am Sonntag vorm. um ½10 Uhr und nachm. um 3 Uhr leitet Herr Prediger Rehr die Gottesdienste, womit dann die Evangelisation ihren Abschluß findet. Es wird hierzu noch einmal freundlichst eingeladen. (12368

*

in **Schöngrund** (Szpital), Kreis Inowrocław, 21. Novbr. Der Imkerverein Schöngrund und Umgegend veranstaltete am Sonnabend im Vereinslokale einen lustigen Abend. Die Veranstaltung war gut besucht, das Festprogramm reichhaltig. Besondere Anerkennung gebührt Herrn Damaschke, der dankenswerterweise mit einigen lustigen Vorträgen aufwartete. Anschließender Tanz hielt die Festgesellschaft bis in die frühen Morgenstunden zusammen.

v **Wongrowitz** (Wągrowiec), 21. November. Unbekannte maskierte Diebe drangen in die Wohnung des Besitzers St. Kubanek und entwendeten Garderobe und Wäschestücke, die einen Wert von 1000 Złoty hatten.

* **Posen** (Poznań), 21. November. Neubaueinsturz. In der ul. Warszawska ereignete sich ein Bauunglück, das nur durch Zufall keine schweren Folgen nach sich zog. Der Beamte des Elektrizitätswerkes, Arndt, hatte sich eine einstöckige Villa erbaut. Der Boden ist aber äußerst feucht, und nach den letzten Regenfällen soll das Wasser in den Kellern der dortigen Villen sogar bis zu 0,50 Meter hoch gestanden haben. Da es in dieser Gegend noch keine Kanalisation gibt, half sich jeder allein. Auch Arndt wollte sein Terrain entwässern und legte zu diesem Zweck Drainageröhren. Als die Arbeiter dicht am Hause einen ungefähr 1,50 Meter tiefen Graben ausgeschachtet hatten (das Fundament war nur 1 Meter tief), stürzte plötzlich unter großem Getöse fast die halbe Seite des Hauses zusammen. Kurz nach dem Unfall traf die Baupolizei unter Führung des Stadtpräsidenten Ratajski ein, die eine genaue Untersuchung anstellte und mit Hilfe der Feuerwehr eine Stützungsaktion durchführte. Der Sachschaden ist groß. Das Unglück hat unter den Bewohnern der anderen Villen eine verständliche Panik hervorgerufen.

Aus den deutschen Nachbargebieten.

* **Königsberg,** 21. November. Der lebende Leichnam als Mörder. Um in den Besitz seiner Feuer- und Lebensversicherungssumme zu kommen, hatte der Kaufmann Saffran sein Grundstück in Rastenburg in Brand gesteckt. Unter den Trümmern fand man eine verkohlte Leiche, an der man noch Kleidungsstücke Saffrans erkannte. Nach einiger Zeit jedoch verhaftete die Polizei den angeblich „verbrannten Kaufmann“ und seinen Geschäftsführer Kipnick. Die Polizei war nun bemüht, festzustellen, um wen es sich bei der Leiche an der Brandstätte handelte. **Nunmehr hat Saffran eingestanden, daß er und sein Geschäftsführer Kipnick einen Mord verübt hätten, um sich in den Besitz einer Leiche zu setzen. Sie seien zunächst mehrfach vergebens umhergefahren, um eine Leiche ausfindig zu machen. Alsdann seien beide, Saffran und Kipnick, in der Nacht zum Sonnabend, dem 13. September, mit dem Kraftwagen fortgefahren. Auf der Chaussee Stürlack—Queden hätten sie bei Louisenhof einen Melker getroffen. Kipnick sei ausgestiegen und habe den Melker mit einer Selbstladepistole niedergeschossen, während Saffran mit dem Auto ein Stück weitergefahren sei. Sie hätten dann die Leiche in einen zu diesem Zwecke mitgenommenen Teppich gewickelt und in dem Möbelspeicher des Platz in der Artilleriekaserne zu Rastenburg verborgen. Am nächsten Abend hätten sie die Leiche abgeholt und sie mit den Sachen des Saffran bekleidet. Sie hätten die Sachen dann mit Benzol begossen und darauf das Haus angezündet.** — Es bleibt nun festzustellen, ob ein Melker seitdem vermißt wird. Die mitangeschuldigte Ella Augustin hat nach Bekanntgabe dieses Geständnisses des Saffran zugegeben, daß Kipnick ihr von dem Morde seinerzeit Mitteilung gemacht hätte, so wie Saffran ihr die Tat geschildert habe. Kipnick ist trotz Vorhaltungen des Geständnisses des Saffran und trotz Gegenüberstellung mit diesem bei seinem Leugnen verblieben und will an der Tat nicht beteiligt gewesen sein.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 22. November 1930.

Krakau + —, Zawichost + 1,87, Warschau + 1,98, Plock + 1,85 Thorn + 2,24, Fordon + 2,34, Culm + 2,16, Graudenz + 2,53 Kurzebrak + 2,78, Piekel + 2,36, Dirschau + 2,36, Einlage + 2,34 Schiewenhorst + 2,50.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Hans Wiese; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann G. m. b. H., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten einschließlich „Der Hausfreund“ Nr. 271